



## Wahl der Prorektoren

Prof. Wolfgang E. Berdel, Direktor der Medizinischen Klinik A, ist zum neuen Prorektor für Forschung, Forschungsförderung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gewählt worden. Neuer Prorektor für Planung, einschließlich Personalplanung und Evaluation wurde der Wirtschaftsinformatiker Prof. Ulrich Müller-Funk. Wiedergewählt wurde der Chemiker Prof. Harald Züchner als Prorektor für Finanzen, der nun auch für Bauangelegenheiten zuständig ist. Noch nicht gewählt war bei Redaktionsschluss der Prorektor für Lehre und studentische Angelegenheit. Zur Wahl wurde der Historiker Prof. Ulrich Pfister vom Rektor vorgeschlagen.

## Vergabe der Uni-Preise

Der Neujahrsempfang des Rektors findet am 10. Januar um 19.30 Uhr in der Aula des Schlosses statt. Dabei wird der Universitätspreis für herausragende Lehre, der mit 40 000 Euro dotiert ist, der Forschungspreis in derselben Höhe, der Nachwuchs-Forschungspreis in Höhe von 20 000 Euro, Dissertationspreise in den einzelnen Fakultäten in Höhe von je 10 000 Euro und der Frauenförderpreis in Höhe von 25 000 Euro vergeben. Den musikalischen Rahmen gestaltet der Studentische Madrigalchor unter Leitung von Dr. Ulrich Haspel. Eva Lillian Thingbø vom Stadttheater Münster wird Operarien von Puccini und Donizetti singen.

## Höchstdotierter Forschungspreis

Leibniz-Preis geht an katholischen Theologen

Erneut erhält ein Wissenschaftler der Universität Münster den höchstdotierten deutschen Forschungspreis: Prof. Dr. Hubert Wolf vom Institut für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät wird am 17. Februar 2003 in Berlin mit dem Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ausgezeichnet. Er ist mit 1,55 Millionen Euro dotiert und für Forschungsarbeiten in einem Zeitraum von fünf Jahren vorgesehen. Zu den ersten Gratulanten gehörte Rektor Prof. Jürgen Schmidt: „Es ist besonders erfreulich, dass nach den vier Preisträgern aus der Mathematik und der Medizin nun auch ein Geisteswissenschaftler unserer Universität ausgezeichnet wird.“ Ebenfalls einen Leibniz-Preis erhält der Mülheimer Prof. Ferdi Schüth, der in Münster Chemie studiert hat.

Wolf gilt als der herausragende Vertreter einer



Prof. Hubert Wolf

jüngeren Generation von Kirchenhistorikern, die ihr Fach aus dem engeren disziplinären Ghetto herausgeführt und in größere interdisziplinäre Zusammenhänge der Politik- und Wissenschaftsgeschichte eingebunden haben. Zu den hervorsteckenden Charakteristika seiner Arbeiten gehört es, die enormen Quellmengen der neueren Zeit zu ordnen und effektiv auszuwerten.

Als Glücksfall erwies sich, so die DFG, dass er bereits seit 1992 Zutritt zu den Archiven der Inquisition und päpstlichen Indexkongregation hatte und nach der offiziellen Öffnung der Archive 1999 in den international besetzten wissenschaftlichen Beirat des Archivs der Römischen Glaubenskongregation berufen wurde. Die Auswertung dieser Archive wird von der DFG in einem Langzeitprojekt gefördert. **BN**

*Einen Überblick über die Arbeiten Wolfs finden Sie auf Seite 5.*

## Qualitätspakt erweitert

„Ein positives Signal“ war für Rektor Prof. Jürgen Schmidt angesichts der Haushaltslage des Landes die Verlängerung und Ausweitung des Qualitätspaktes, die Anfang Dezember von Ministerpräsident Peer Steinbrück und Wissenschaftsministerin Hannelore Kraft unterzeichnet wurde. So wird die Planungssicherheit auch auf den Fachbereich Medizin ausgeweitet. Die Einnahmen aus dem Studienkontengesetz, das Anfang kommenden Jahres im Landtag beschlossen werden soll, werden 2005 den Hochschulen zur Hälfte und ab 2006 zu hundert Prozent zufließen. Die Ausnahme der Hochschulen insbesondere von globalen Minderausgaben und Stellenbesetzungssperren wird bis Ende 2006 verlängert. Darüber hinaus ist ab 2003 eine jährliche Erhöhung des Mietbudgets um 0,5 Prozent für wertsteigernde Maßnahmen vorgesehen. Sollten im Jahr 2003 außerordentliche Kürzungen der Haushalte notwendig werden, sollen diese später wieder auf das Niveau von 2002 angehoben werden. **BN**

## Juristen feiern 100-jähriges

Die Juristen laden am 24. Januar um 15 Uhr zum 100. Jahrestag der Eröffnung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät in die Aula des Schlosses ein. Im Jahre 1902 erhielt die Akademie Münster durch die Errichtung der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät wieder den Rang einer Universität.



Nicht mehr nur der Richterberuf wird in Zukunft im Mittelpunkt des rechtswissenschaftlichen Studiums stehen. Auch andere berufliche Bedarfe werden abgedeckt. Foto: Joachim Busch

Ausbildung der Juristen wird reformiert

## Neue Chancen, neue Anforderungen

Nach Jahrzehnten intensiver Diskussionen ist eine neue Runde der Reform der Juristenausbildung eingeläutet worden. Im Landtag wird derzeit die Änderung des Juristenausbildungsgesetz verhandelt, nachdem im vergangenen Jahr das Deutsche Richtergesetz geändert worden war. Doch die Zeit der Diskussionen ist damit nicht beendet: Die Fakultäten müssen nun entscheiden, wie sie die gesetzlichen Vorgaben ausfüllen wollen.

Denn der Entwurf legt nicht genau fest, wie die 30 Prozent für die Schwerpunktfächer und die 70 Prozent in den Pflichtfächern im Studienverlauf zu verteilen sind. Um eine Angleichung an europäische Vereinbarungen und internationale Standards zu ermöglichen, hatte Dekan Prof. Bodo Pieroth vorgeschlagen, parallel zum nach wie vor notwendigen Staatsexamen Bachelor- und Master-Abschlüsse durch eine Verlagerung der Schwerpunktfächer in das letzte Studienjahr zu ermöglichen.

Durchgesetzt hat sich in der Fakultät schließlich die Variante, dass nach vier Semestern, die ausschließlich mit Pflichtfächern gefüllt sind, die staatliche Zwischenprüfung erfolgt. Nach weiteren zwei Semestern mit Wahlfachgruppen kann das Baccalaureat erworben werden. Das letzte Jahr vor dem Staatsexamen wiederum gibt den Studierenden Zeit für die Wiederholung des Stoffes. Ein Masterabschluss ist in diesem Modell vorerst nicht mehr vorgesehen.

### Nicht mehr nur den Richter im Blick

Die Schwerpunktfächer sollen stärker als bisher am beruflichen Bedarf insbesondere der Rechtsanwälte ausgerichtet sein und nicht mehr nur auf das Richteramt vorbereiten. Münster als eine der drei größten juristischen Fakultäten Deutschlands wird dabei ein besonders vielfältiges Angebot bieten können. Teilweise bauen die Schwerpunkte auf bereits jetzt vorhandenen Strukturen auf, teilweise werden sie neu aufgebaut. Derzeit in der Planung sind Europäisches Privatrecht, Internationaler Rechtsverkehr, Arbeit und Soziales, Wirtschaft und Steuern, Staat und Verwaltung, Kriminalwissenschaften, Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht sowie Streitbeilegung und Rechtsgestaltung.

Pieroth bedauert, dass die Anforderungen in den Pflichtfächern kaum reduziert wurden, während der frei zu wählende Anteil verdoppelt wurde: „Mir tun die Studierenden seit Jahren auf der Hand. Doch der frei zu wählende Anteil verdoppelt wurde.“ Schließlich erhöht sich nicht nur die Zahl der Fächer, auch in den einzelnen Fächern fällt im-

mer mehr Stoff an.“ Dies bedeutet nicht nur für die Studierenden erhöhten Aufwand, auch die Lehrenden werden sich umstellen müssen, da die Hausarbeit, die im Schwerpunkt geschrieben werden muss, künftig von den Universitäten und nicht mehr von den Justizprüfungsämtern gestellt und bewertet wird. Deshalb haben die Dekane der sieben juristischen Fakultäten in NRW auf Initiative von Pieroth den Gesetzesentwurf zwar grundsätzlich begrüßt, zugleich aber weitere Mittel für Lehraufträge angemahnt und, bei den Prüfungsämtern, freiverwendende Stellen für die Hochschulen eingefordert.

Pflicht- und Schwerpunktfächer sind künftig nur zwei Pfeiler des Studiums. Darüber hinaus sollen die Studierenden Schlüsselqualifikationen wie Verhandlungsmanagement, Gesprächsführung, Rhetorik oder Vernehmungslehre erwerben. All das muss zusätzlich angeboten werden. Neu ist auch, dass der Besuch einer fremdsprachigen rechtswissenschaftlichen Veranstaltung oder eines rechtswissenschaftlich ausgelegten Sprachkurses zwingend vorgeschrieben ist.

Die noch offenen Fragen müssen spätestens bis zum Sommersemester geklärt sein, da dann die neue Studienordnung verabschiedet sein muss. **BN**

### Inhalt

#### Beurteilung als Chance

Als eine der ersten Hochschulen in Nordrhein-Westfalen wird die Universität Münster ein Personalentwicklungskonzept erstellen. Vorliegen soll es bis Ende kommenden Jahres. Einzelne Bausteine wie zum Beispiel Beurteilungsgespräche mit den Beamten werden schon vorher eingesetzt, da sie gesetzlich vorgeschrieben sind. **Seite 2**

#### Blick auf das Etappenziel

Rund ein Fünftel der Studierenden haben bei einer repräsentativen Umfrage angegeben, an psychischen Beeinträchtigungen zu leiden. Die Spannweite ist groß und reicht von Depressionen über Angsterkrankungen bis zu Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten. Bereits seit sieben Jahren arbeiten die Zentrale Studienberatung und die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie eng bei der Betreuung dieser Studierenden zusammen. **Seite 3**



#### Fliegende Moleküle

Als in diesem Jahr die Gewinner des Nobelpreises für Chemie bekannt gegeben wurden, sorgte die Entscheidung für Verwunderung. Ausgezeichnet wurde unter anderem der Japaner Koichi Tanaka für seine massenspektrometrische Methode zur Identifizierung großer Moleküle. Doch diese Methode wird in der Praxis nicht eingesetzt, ganz im Gegensatz zu MALDI-MS, das von Prof. Franz Hillenkamp vom Institut für Medizinische Physik und Biophysik entwickelt wurde. **Seite 5**

#### Frauen an der Spitze

Frauen an der Spitze einer Studentenverbindung? Das ist für viele Bundesbrüder noch immer undenkbar. Doch die Rechtsreferendarin Ruth Sophia Berthold hat vor einem Jahr die gemischte Studentenverbindung Teutoburg wieder belebt, deren Vorsitzende sie nun ist. **Seite 7**



Katastrophal sind die Zustände im Altbau der Anorganischen Chemie. Rost und Schimmel verderben alle Arbeitsplätze. Foto: Jb

## Neubau statt Sanierung

Renovierung der Anorganischen Chemie lohnt nicht mehr

Schilder warnen vor Absturzgefahr im Treppenhaus, Rost zerfrisst die Heizungsanlage, Schimmel bedeckt die Wände. Dass der Altbau der Anorganischen Chemie dringend sanierungsbedürftig ist, liegt schon seit Jahren auf der Hand. Doch der bereits genehmigte Umbau für 6,9 Millionen Euro wäre im laufenden Betrieb nach Auffassung des Bau- und Liegenschaftsbetriebes (BLB) nicht zu realisieren, eine vorübergehende Unterbringung der Studierenden und Wissenschaftler in Con-

teinern würde allein 8,5 Millionen Euro kosten, erklärt Baudezernent Reinhard Greshake.

Die Alternative ist ein Neubau, zu dem Bau- und Finanzministerium des Landes auch grundsätzlich ihre Zustimmung gegeben haben – unter der Voraussetzung, dass er haushaltsneutral finanziert werden kann. „Die bereits genehmigten 6,9 Millionen Euro sind dafür natürlich zu wenig“, sagt Greshake. „Aber der BLB rechnet damit, dass durch Energieeinsparungen und den Weg-

fall anderer Flächen die notwendigen Mittel bereitgestellt werden können.“ Sei dies nicht der Fall, müsse die Differenz zusätzlich beim Finanzministerium eingeworben werden, was den Baubeginn erheblich verzögern würde.

Greshake hofft, dass der Neubau, der vor allem Labore für die Lehre aufnehmen soll, im Oktober 2003 für den Rahmenplan beantragt werden kann. Bei einer positiven Entscheidung könnte der Neubau 2007 an die Uni übergeben werden. **BN**

## Nachgefragt

In dieser und der nächsten Ausgabe stellen wir Ihnen die neuen beziehungsweise wieder gewählten Prorektoren mit einigen prägnanten Fragen und Antworten vor. Wir beginnen mit Prof. Ulrich Müller-Funk, Prorektor für Planung, einschließlich Personalplanung und Evaluation und Prof. Harald Züchner, Prorektor für Finanzen und Bauangelegenheiten:

### 1. Wieso stellen Sie sich für das Amt des Prorektors zur Verfügung?

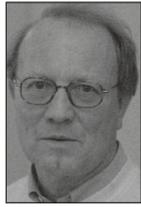
Es gibt viele – zumeist politisch initiierte – Probleme und Themen im Universitätsbereich, über die man sich als Hochschullehrer so richtig ärgern kann. Kleine Stichwortauswahl an solchen Diskussionspunkten: Zulassungsbedingungen, Studiengebühren, Qualität der Lehre, Habilitation, Vergleich mit den amerikanischen Universitäten etc. etc. Es ist hoffentlich effizienter, sich als Prorektor zu diesen Dingen zu äußern, als der Familie und Freunden mit einschlägigen Monologen die Abende zu verderben.

### 2. Welche Schwerpunkte werden Sie in den kommenden Jahren setzen?

Die ergeben sich fast zwangsläufig aus den neuen Hochschulgesetzen, das heißt, deren Umsetzung: Rahmenordnung zu Evaluation, Strukturierung post-doktoraler Qualifikationswege, Fortschreibung der dezentralisierten IT-Struktur.

### 3. Wo treffen sich persönliche Neigungen und Interessen mit den Anforderungen Ihres Amtes?

Die Gestaltung der angesprochenen Punkte basiert nicht unwesentlich auf Daten und Kennziffern – Dinge, zu denen ein ausgebildeter Statistiker ein liebevolles Verhältnis hat.



Prof. Ulrich Müller-Funk

neut anzutreten. Die vergangenen zwei Jahre als Prorektor haben meine Einstellung nicht nur nicht geändert, sondern auf Grund der hervorragenden Zusammenarbeit im Rektorat, mit der KFPA und den weiteren Gremien noch bestärkt. Es ist vieles angestoßen und vieles davon umgesetzt worden. Ich möchte im „Schmidt-Team“ mithelfen, weiterhin erfolgreich für unsere Universität zu arbeiten. Mir ist bewusst, dass diese Aufgabe wegen der drastischen finanziellen Restriktionen, die uns das Land auferlegt, nicht einfach wird.

### 2. Welche Schwerpunkte werden Sie in den kommenden Jahren setzen?

Ein Schwerpunkt wird sein, das Konzept des Handelns trotz der finanziellen Engpässe nicht aus der Hand zu geben und die mit Erfolg gestarteten Programme und Projekte des Rektorats, weiter, wenn auch etwas reduziert, durchzuführen. An der leistungsbezogenen Mittelverteilung werden wir festhalten. Ein zweiter Schwerpunkt, für mich neu, liegt im Baubereich. Wir müssen zusammen mit den Fachbereichen alle Anstrengungen unternehmen, die Sanierungen des Fürstenberghauses und des Hindenburgplatzes 55 neben kleineren Maßnahmen zügig durchzuführen, und die nächsten Schritte im Naturwissenschaftlichen Zentrum (Neubau statt Sanierung) ohne Zeitverzögerung auf den Weg zu bringen. Ich hoffe hier auf die Unterstützung durch die betroffenen Institute, denn jede Sanierung und jeder Neubau ist mit Einschränkungen verbunden.

### 3. Wo treffen sich persönliche Neigungen und Interessen mit den Anforderungen Ihres Amtes?

Diese Frage mögen andere besser beantworten können als ich selbst. Dennoch, mein Interesse an Politik, vor allem Hochschulpolitik, und an Gremienarbeit hilft mir sicherlich ebenso wie meine Freude, zu experimentieren (als experimentell ausgerichteter Physikochemiker zwangsläufig), und ein gewisser Pragmatismus, den Anforderungen dieses Amtes zu entsprechen.

### 1. Wieso stellen Sie sich erneut für das Amt des Prorektors zur Verfügung?

Heute wie im Jahr 2000 ist es Pflichtgefühl auf der einen, Spaß an der akademischen



Prof. Harald Züchner

Selbstverwaltung auf der anderen Seite, die mich bewegen haben, er-



Idyllische Ansichten des Botanischen Gartens sind in einem Kalender zu finden, der anlässlich des 200-jährigen Bestehens des Gartens im kommenden Jahr zusammengestellt wurde. Die Aquarelle von Dore Miething-Buschmann vermitteln einen reizvollen Eindruck von seiner landschaftlichen Schönheit und seiner Pflanzenvielfalt. Der großformatige Kalender kostet im freien Handel 32 Euro, bei Selbstabholung im Botanischen Garten 28 Euro. Die Originale werden im Jubiläumsjahr in einer Ausstellung in der Orangerie präsentiert.

## Dr. h.c. für Mathematiker

### Auszeichnung für enge Zusammenarbeit

Der Mathematiker Prof. Gennadi Kasparov von der französischen Universität Aix-Marseille II ist von der Universität Münster mit einem Ehrendoktor ausgezeichnet worden. Kasparov hat weite Bereiche der Indextheorie, Nichtkommutativen Geometrie, Topologie und Operatoralgebrentheorie durch seine wissenschaftlichen Beiträge entscheidend geprägt. Die Forschung in mehreren Teilprojekten des Sonderforschungsbereichs „Geometrische Strukturen in der Mathematik“ sowie in wichtigen Bereichen des Graduiertenkollegs „Analytische Topologie und Metageometrie“ der Uni Münster beruhen auf Ideen und Strukturen, die auf die Arbeit von Kasparov zurückgehen.

Geboren 1948 in Moskau, hat Kasparov in seiner Heimatstadt

Mathematik studiert und in Kiew den Doktor-Titel erworben. Nach Forschungstätigkeiten an der Russischen Akademie der Wissenschaften in Chernogolovka bei Moskau und Gastaufenthalten am französischen Nationalzentrum für wissenschaftliche Forschung in Straßburg und Marseille wurde er 1993 Forschungsdirektor und Professor am Institut für Mathematik der Universität Aix-Marseille II in Luminy. Als Gastprofessor hielt er sich seitdem immer wieder an Universitäten und Forschungseinrichtungen in den USA auf. Der Mitherausgeber des „K-Theory Journal“ und des „Journal of Operator Theory“ erhielt 1993 gemeinsam mit dem münsterschen Mathematiker Prof. Joachim Cuntz den „Max-Planck-Forschungspreis“. NF

### Verwaltung soll modernisiert werden

## Beurteilung als Chance und nicht als Strafe

Ein Gespenst geht um in der Universität und das Gespenst heißt „Beurteilung“. Bis März 2003 sind die Beamten des mittleren, gehobenen und höheren Dienstes nach den neuen und inhaltlich wesentlich veränderten Richtlinien des Landes NRW zu beurteilen. Durch eine Quotierung der Noten innerhalb von Vergleichsgruppen soll erreicht werden, dass Leistung und Befähigung klarer und verwertbarer erfasst und abgebildet werden. Beurteilungsgespräche sind erstmals zwingend vorgeschrieben. „Bei aller berechtigter Kritik an den neuen Bestimmungen bieten sich dann Möglichkeiten und Chancen, wenn man Beurteilungen als ein Instrument von systematischer Personalentwicklung versteht“, meint Werner Brüning, Dezernent für Zentrale Verwaltungsangelegenheiten. „Schüler müssen sich schließlich auch jeden Tag einer Beurteilung durch Noten stellen.“

Personalentwicklung solle dabei nicht als die Entwicklung einzelner Individuen betrachtet werden, so Brüning, sondern als „Anpassung des Arbeitsvermögens einer Belegschaft an die künftigen Aufgaben“, es gehe um die Belegschaft insgesamt. „Vielfach kennen wir das Potenzial unserer Mitarbeiter gar nicht. Das müssen wir herausfinden und nachhalten, um besser auf die Veränderungen der Hochschullandschaft reagieren zu können.“ Beurteilungsgespräche und Mitarbeitergespräche können dafür die Grundlage bieten. Inwieweit vor diesem Hintergrund auch die Angestellten in ein Beur-

teilungssystem einbezogen werden sollten, werde mit den Personalvertretungen zu diskutieren sein.

Ende 2003 soll ein an den Zielvorgaben des Rektorates ausgerichtetes Personalentwicklungskonzept vorliegen. An dem Projekt arbeiten Vertreter der Verwaltung, der Personalvertretung sowie die Gleichstellungsbeauftragte mit. Die Instrumente stehen dabei teilweise schon fest. Nach der Etablierung der Beurteilungsgespräche sollen im nächsten Schritt Anforderungsprofile für die Hierarchieebenen entwickelt werden. Danach folgt die Strukturierung von Mitarbeitergesprächen. Ein Verwaltungshandbuch und der Ausbau der Informationen im Intranet sollen die Transparenz erhöhen.

Die Zufriedenheit am Arbeitsplatz und Motivation der Mitarbeiter soll durch eine weitere Flexibilisierung der Arbeitszeit und eine Stärkung der Eigenverantwortung ausgebaut werden. Bereits ab Anfang des kommenden Jahres werden die bürokratischen Hürden die Gleitzeit betreffend deutlich niedriger aufgebaut. Gleichstellung, Gesundheitsmanagement, Rotation und Personalauswahl sind weitere Schlagworte, die auf der Themenliste von Brüning stehen. Beispielsweise bei der bedarfsorientierten Weiterbildung sollen auch die nicht-wissenschaftlichen Angestellten in den Instituten stärker als bisher einbezogen werden. „Wir müssen auf zukünftige Herausforderungen reagieren und das können wir am besten, wenn wir darauf vorbereitet sind“, so Brüning. BN

### Klassikgenuss für Benefiz

Das Junge Sinfonieorchester bereitet sich derzeit nicht nur auf seine regulären Semesterabschlusskonzerte vor, sondern pakt außerdem fleißig Noten für einen guten Zweck. Am 5. Januar lädt das studentische Orchester um 18 Uhr zu einem besonderen musikalischen Leckerbissen in den Hörsaal H1 ein. Die Erlöse aus dem Konzert mit Werken von Max Bruch und Felix Mendelssohn-Bartholdy unter Leitung von Werner Marihart kommt dem Elternverein am Universitätsklinikum zu Gute, der sich für an Krebs erkrankte Kinder und deren Angehörige engagiert. Mit Ulf Hölscher konnte ein international anerkannter Violin-Solist für das Konzert Nr. 1 g-moll von Bruch gewonnen werden. Eintrittskarten für das Konzert sind bei den Verkaufsstellen der münsterschen Tageszeitungen zu erhalten.

### Diebstahlsserie aufgeklärt

Der Aufmerksamkeit von Michael Janning ist es zu verdanken, dass eine Serie von Diebstählen in der Pharmazie, im Naturwissenschaftlichen Zentrum und auf dem Leonardo Campus aufgeklärt werden konnte, bei der wiederholt aus Hörsälen Beamer gestohlen worden waren. Janning, Hausmeister am Institut für Pharmazeutische und Medizinische Chemie, beobachtete im Gebäude drei Personen, die sich ungewöhnlich verhielten. Dank seiner Personenbeschreibung konnte die Polizei eine Verbindung zu den Diebstählen ziehen.

### Sportlicher Wettstreit

Fußball- und Handballfreunde können sich am 11./12. Januar und 26. Januar miteinander messen. Beim Hallen-Fußball-Turnier Mitte Januar ist das Teilnehmerfeld auf 33 Teams begrenzt. Ebenfalls begrenzt ist das Volleyball-Mixed-Turnier Ende des Monats. Online-Anmeldungen sind unter <http://hsp-ms.uni-muenster.de/> möglich, das Meldegeld beträgt sechs Euro pro Person.

### Impressum

Herausgeber: Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster  
Redaktion: Brigitte Nussbaum (verantwortlich) in der Presse- und Informationsstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Tel: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 22 58, E-Mail: [vdv120@uni-muenster.de](mailto:vdv120@uni-muenster.de)  
Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung: Aschendorff Medien GmbH & Co. KG, 48135 Münster, Tel: 0251/69 05 36, Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr ein Euro/Stück.

Viele Studenten haben psychische Probleme

## Das Ziel und nicht den Berg vor Augen

Die Teilnehmerliste für das Seminar geht herum: Name, Adresse, E-Mail, Telefonnummer, Semesterzahl. Semesterzahl. Bevor er die einträgt, überlegt er sich Jens\* zweimal – 23 Semester hat er angesammelt. Was halten wohl die aufgeregten redenden 19-Jährigen von ihm? Er könnte ja eigentlich ihr Dozent sein.

Nach dem Abitur mit dem Traumschnitt von 1,2 wäre eine Karriere an der Hochschule schließlich auch nicht abwegig gewesen. Immer hatte Jens alles schneller und besser begriffen als seine Altergenossen, konnte schließlich sogar eine Klasse überspringen. Von der fachlichen Seite müsste so jemand das Lehramt-Studium der Anglistik und Geschichte mit links schaffen. Hat er aber nicht. Der 30-Jährige leidet unter psychischen Schwierigkeiten, die ihm sein Studium erschweren. Damit ist er in Münster nicht alleine.

Bei einer repräsentativen Befragung kam heraus, dass sich rund ein Fünftel der Studierenden während des Studiums psychisch beeinträchtigt fühlt. Dabei haben Studentinnen mit 26 Prozent deutlich häufiger mit psychischen Schwierigkeiten im Studium zu kämpfen als ihre männlichen Kommilitonen, von denen sich 17 Prozent als belastet empfinden. Besonders betroffen sind Langzeit- und Teilzeitstudierende: Je länger das Studium dauert, desto höher die Wahrscheinlichkeit, psychisch zu erkranken. So liegt der Anteil im Grundstudium noch bei 19 Prozent, während 35 Prozent der Langzeitstudenten sich psychisch beeinträchtigt fühlen. Studierende, die neben dem Studium jobben müssen, leiden häufiger als Kommilitonen, die sich nur auf ihr Studium konzentrieren.

Seit dem Winter 1991 ist Jens an der Universität eingeschrieben. Die ersten drei Semester liefen ganz „normal“, ohne besondere Schwierigkeiten. Er bekam BAFöG und zusätzlich finanzielle Unterstützung durch die Eltern. Teilzeitstudent war er aber trotzdem schon immer,

oft habe er mehr gearbeitet als studiert, erzählt er. Mal in Gärtnereien, Jugendheimen oder im Museum, während die Referate liegen blieben. Er besuchte zwar die Seminare, schaffte es aber nicht, die Hausarbeiten zu schreiben. Deshalb schloss er das Grundstudium in Englisch nicht in der Regelstudienzeit ab, sodass ihm das BAFöG gestrichen wurde. Zusätzlich belegte er noch romanische Philologie, weil er nach Italien wollte. 1997 studierte er auch ein Semester dort, aber die alten Probleme, sich und das Studium in den Griff zu bekommen, begleiteten ihn zurück nach Deutschland. Er setzte ganze Semester aus, arbeitete fast nur noch.

### Im Studium kann man sich gut verstecken

Dass die Studierenden eine besondere Gruppe unter ihren Patienten bilden, erklärt Dr. Patricia Ohrmann, Oberärztin in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, so: „Anders als bei Berufstätigen oder bei Schülern können sich Studenten gut verstecken, niemandem fällt auf, wenn man nicht wirklich studiert, lange braucht oder gar nicht mehr zur Uni geht“. Es gebe weder Eltern noch einen Chef, die kontrollieren, so Ohrmann weiter. „Zusätzlich erfordert das Fehlen fester Arbeitszeiten eine große Selbstdisziplin“, fügt die Ärztin hinzu.

Besonders schwer falle ihm die Organisation des Studiums, sagt Jens. „Wann muss ich was machen, welche Pflichten gibt es? An welche Fristen muss ich mich halten? Ich hatte nie Seilschaften, keine engen Freundschaften in meinen Studienfächern. In einer Gruppe wäre es leichter gegangen.“ Lediglich im Wohnheim fand Jens Freunde. Das war eine überschaubare Gruppe, ein paar Leute auf einem Flur, da ist es leichter ins Gespräch zu kommen, gerade wenn man schüchtern und kontaktscheu ist wie Jens. Zusätzlich standen ihm seine Ängste im Weg. Telefonate oder Behördengänge innerhalb der Uni stellten für ihn eine fast unerträgliche Belastung dar. Immer fühlte er sich als Bittsteller, traute sich nicht, sein Recht auf Beratung einzufordern. So blieben ihm weder das persönliche Gespräch noch die fachliche Unterstützung, um sein Studium zu strukturieren.

Der Psychologe Peter Schott von der Zentralen Studienberatung (ZSB) erklärt, welche Probleme die Anonymität an einer Massenuniversität birgt: „Paradoerweise findet nun immer da, wo viele Menschen sind, viel weniger Begegnung statt als dort, wo nur wenige sind. Das gilt fürs Reden, Kennenlernen – für die gesamte Palette persönlichen



Ängste und Sorgen können sich Studierende in der Klinik für Psychiatrie von der Seele malen. Fotos: Peter Grewer



Umgangs“. Den typischen Gedankengang der Studierenden, die sich allein gelassen fühlen, beschreibt Schott: „Es ist eigentlich völlig wurscht, ob ich zu einer Veranstaltung hingehe oder nicht, es ist auch wurscht, ob ich etwas leiste oder nicht, es interessiert einfach niemanden und niemand interessiert sich für mich“.

„Ich bin vor dem Fertigwerden weggelaufen – es ging mir ja eigentlich auch immer gut. Ich habe seit Jahren eine feste Beziehung, ausreichend Geld zur Verfügung und eine Hand voll Freunde“, beschreibt Jens seine Lage. Dabei weiß er durchaus, wie man sein Studium erfolgreich zu Ende bringt. Nicht nur seine Freundin hat er intensiv in der Examensphase unterstützt, auch anderen hat er bei der Organisation des Studiums geholfen. „Nur bei mir selber ging das nicht – ich hatte das Gefühl, der Sache nicht gewachsen zu sein. Ich wollte alles alleine schaffen und habe viel zu viele Pläne geschmiedet, die so nicht funktionierten.“

Wegen der lästigen Nachfragen zog er sich immer mehr von der Familie zurück. Was sollte er auch antworten auf Fragen wie: „Was machst du momentan?“. Er hatte Angst, seine Verwandten zu enttäuschen, ihnen Sorgen zu bereiten. Vor zwei Jahren forderten sie an Weihnachten dann endlich Auskunft von ihm, wie es um das Studium stehe. Statt der erwarteten Vorwürfe unterstützten ihn seine Eltern und seine vier Geschwister. Sie gaben ihm das Signal: „Wir vertrauen Dir“. Auch seine Lebensgefährtin stand in der gesamten Zeit zu ihm. Das tat ihm gut und machte ihm Mut, sich bei der ZSB zu melden, die auch psychologische Beratungen anbietet.

Seit 26 Jahren versuchen die Psychologen der ZSB in Einzel- oder Gruppengesprächen bei Prüfungsängsten, depressiven Verstimmun-

gen und Arbeits- und Konzentrationschwierigkeiten zu helfen. Seit sieben Jahren läuft zusätzlich ein Modellprojekt, bei dem ZSB und die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie eng zusammenarbeiten, um Studierenden, die wegen ihrer psychischen Erkrankungen über längere Zeit ihr Studium unterbrechen mussten, den Wiedereinstieg in die Uni zu erleichtern.

### Lieber zum HNO-Arzt als zum Psychologen

Prof. Volker Arolt, Direktor der Klinik für Psychiatrie, erklärt, wann das psychische Leiden behandelt werden muss: „Wenn die Symptome subjektiv quälend sind, zu einer Einschränkung der Lebensentwicklung führen und länger als 14 Tage anhalten, dann kann aus einer normalen Traurigkeit eine Depression werden.“

Nur 14 Prozent aller Studierenden mit psychischen Problemen nehmen die Hilfe der ZSB in Anspruch. Viele kennen das breite Angebot nicht oder trauen sich nicht, es wahrzunehmen. Psychische Krankheiten werden immer noch lieber verschwiegen und als peinlich empfunden. Der Gang zum Hals-Nasen-Ohren-Arzt fällt leichter als der zum Psychologen.

Auch Jens hatte anfangs Skrupel, aber er bereit seinen Entschluss nicht, sich alle sechs Wochen mit Schott zu treffen. „Ich bin nach der Dreiviertelstunde immer total fertig, das ist richtig anstrengend. Aber ich habe gelernt, die Erwartungen an mich nicht zu hoch zu setzen und nicht immer nur den großen Berg zu sehen, sondern erst mal Etappenziele zu erreichen. Momentan arbeite ich Alltagslasten ab – Hausarbeiten zu Seminare aus vergangenen Semestern“, erzählt er.

Noch immer fühlt er sich „wie in den Wechseljahren“, wenn er vor einem Professorenzimmer wartet, ihm wird ohne ersichtlichen Grund abwechselnd heiß und kalt. Jens aber hat neue Hoffnung, sein Studium bald abzuschließen: „Ich will mich im nächsten Frühjahr zur Prüfung anmelden“. JULIA J. DUBOIS \* Name von der Redaktion geändert

### Rat und Hilfe

- Zentrale Studienberatung: Tel: 832 00 02, E-Mail: peter.schott@uni-muenster.de
- Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie: Tel: 835 66 76, E-Mail: ohrmann@uni-muenster.de

## Leidenschaft für die Wissenschaft

In der Chemie sind Professorinnen noch selten

„Als ich aus den USA zurückkam, war ich ein anderer Mensch“. Das zweimonatige Praktikum war für die Pharmazeutin Prof. Susanne Klumpp der Beginn einer lebenslangen Liebe zur Wissenschaft. Vor einem halben Jahr wurde die 46-Jährige zur einzigen Professorin im Fachbereich Chemie und Pharmazie neben der Hauswirtschaftswissenschaftlerin Maria Thiele-Wittig berufen. Am Institut für Pharmazeutische und Medizinische Chemie vermittelt sie nun jenen Spaß an der Forschung, wie sie ihn in Amerika erstmals kennen lernte.

„Ursprünglich habe ich angefangen, Pharmazie zu studieren, weil sich die Arbeit in einer Apotheke gut mit einer Familie vereinbaren lässt“, erzählt sie. „Doch während meines Praktikums hatte ich das große Glück, bei einem hervorragenden Pharmakologen zu arbeiten, der mich regelrecht geweckt hat. Bei ihm habe ich gelernt, wie viel Spaß wissenschaftliche Fragestellungen machen können.“ Sie sei ein anderer Mensch gewesen, als sie nach Deutschland zurückkam und habe das Studium mit ganz anderen Augen gesehen. „Ich habe dann die Relevanz der Dinge, die ich gelernt habe, begriffen, die Inhalte sind einfach nicht nur passiv an mir vorbeigegangen.“ Jetzt, nachdem sie selbst Hochschullehrerin geworden ist, hält sie es für eine ihrer wichtigsten Aufgaben, dieses Gefühl an die Studierenden weiterzugeben – was ihr auch gelingt: Ihre Lehrveranstaltungen sind beliebt, in ihrem Berufungsvortrag begeisterte sie die Studierenden durch ihren Enthusiasmus und ihre Kreativität. „Ich finde es unglaublich befriedigend, auf eine bestimmte Fragestellung eine Antwort zu finden und möchte das auch weitervermitteln.“

Für Klumpp war der Weg in die wissenschaftliche Karriere, nachdem sie einmal begeistert worden war, selbstverständlich, doch nicht immer einfach. Ein Heisenberg-Stipendium verließ ihr dann „unendlich viel Freiheit“, die sie unter anderem für Forschungsaufenthalte in Jülich und in den Staaten nutzte. Als Habilitandin hatte sie dabei nicht nur ihre eigene kleine Forschergruppe zu leiten, sondern zeitweise auch die ihres betreuenden Professors in Tübingen. „Ich habe dabei eine Menge über Verwaltung und Finanzwesen gelernt“, Wissen, das sie später als Dekanin in Marburg gut gebrauchen konnte. „Es ist etwas anderes, ob man in der Masse der Professoren den Kopf senken kann oder man sich den Aufgaben stellt. Man macht sich viele Feinde, aber es war eine gute Erfahrung.“

Auch in Marburg war sie als Frau eine Exotin unter ihren Kollegen. Doch benachteiligt gefühlt hat sie sich wegen ihres Geschlechtes nicht: „Natürlich wird nicht immer nur die fachliche Leistung beurteilt, aber das ist kein spezifisches Problem der Frauen.“ Dass trotz einem Anteil von rund 70 Prozent Studentinnen in der Pharmazie nur so wenige eine wissenschaftliche Karriere einschlagen, liegt ihrer Meinung nach daran, dass das Arbeiten an

der Hochschule ein „Full-Time-Job“ sei. Einiges liege in Deutschland noch im Argen, was in anderen Ländern üblich ist, beispielsweise die Betreuung von Kleinkindern.

### Einzig die Butterbrezeln fehlen

An Münster reizte sie besonders die große Fakultät und die Möglichkeit, mit anderen Richtungen des Faches zusammenzuarbeiten. Hier findet sie beispielsweise mit den Instituten für Biochemie und dem für Pharmakologie sowie in den Kliniken die Ansprechpartner, um ihre Forschungsprojekte voranzutreiben. Ihr Interesse gilt der Frage, wie Stoffwechselprozesse funktionieren und was passiert, wenn sie gestört sind. Die Kommunikation innerhalb und zwischen den Zellen des Körpers läuft über die so genannte Phosphorylierung von Proteinen. Phosphatgruppen schalten die Enzyme „an und aus“ und beeinflussen so den Stoffwechsel. Klumpp isolierte unter anderem eine ganz neue Art von Phosphatase, also jenen Enzymen, die die Phosphat-Gruppen wieder abspalten.

„Wir untersuchen nun auch in Zusammenarbeit mit der Industrie, wie diese Vorgänge durch Medikamente gesteuert werden können,



Beliebt für ihr Engagement: Prof. Susanne Klumpp Foto: Joachim Busch

wenn sie aus dem Takt geraten sind“, erläutert Klumpp. Bekannt sind die Prozesse seit den 50er Jahren, doch viele der Mechanismen sind noch ungeklärt. Der Blutzuckerspiegel wird auf diese Weise ebenso reguliert wie der programmierte Zelltod. Bei einer Störung vermehren sich die Zellen unkontrolliert, Krebs entsteht. Auch bei einem Schlaganfall sind Phosphatase im Spiel. Dies ist der Schwerpunkt eines Projektes, an dem sie zusammen mit einem Kollegen ihrer alten Alma Mater Marburg intensiv zusammen arbeitet. Mit Prof. Josef Kriegelstein, dem Leiter des dortigen Instituts für Pharmakologie und Toxikologie untersucht sie die Möglichkeiten, das Absterben von Zellen vor allem bei Hirninfarkten zu verhindern oder zu verringern.

In Westfalen fühlt sich Klumpp gut aufgehoben: „Die Menschen hier sind sehr nett und sehr hilfsbereit“, erzählt sie begeistert. Doch ein wenig vermisst sie noch immer Süddeutschland: „Mir fehlen hier die Butterbrezeln“. BN



## Neues Gesicht für die Medizin

Das Universitätsklinikum und die Medizinische Fakultät haben einen neuen Online-Auftritt. Zu erreichen ist er unter [www.klinikum.uni-muenster.de/](http://www.klinikum.uni-muenster.de/). Der Service für Patienten wurde deutlich ausgebaut, ebenso wie die Aktualität der Seite, auf der jetzt die wichtigsten Informationen kurz und knapp zu finden sind. Das neue Layout sorgt für mehr Übersichtlichkeit. Auch der „Puls-Schlag“, die Mitarbeiterzeitschrift der Kliniken, hat ein neues Gesicht bekommen.

## Zertifikats-Kurs zu Montessori

Das Montessori-Zentrum führt in Verbindung mit dem Diözesanbildungswerk und der Montessori-Vereinigung erneut einen Kurs „Montessori-Pädagogik in Sekundarschulen“ durch. Der Kurs vermittelt die theoretischen Grundlagen der Montessori-Pädagogik und die Möglichkeiten ihrer Umsetzung in Sekundarschulen und schließt mit einem Zertifikat ab. Anmeldungen zu dem Kurs, der im April 2003 beginnt, sind unter [montess@uni-muenster.de](mailto:montess@uni-muenster.de) möglich.

## Unruhig im Ruhestand

Prof. Heribert Meffert leitet Bertelsmann-Stiftung

Eigentlich hatte er sich seinen Ruhestand etwas ruhiger vorgestellt, doch das Angebot, nach der Emeritierung Vorsitzender der Bertelsmann-Stiftung zu werden, war einfach zu verlockend für Prof. Heribert Meffert. Seit Oktober ist der Marketingexperte verantwortlich für über 300 Mitarbeiter und einen Jahresetat von rund 70 Millionen Euro. Bereits vorher hatte er an der Erstellung eines neuen Leitbilds der Stiftung intensiv mitgearbeitet.

„Mich hat die Aufgabe im Sinne der zukunftsfähigen Gesellschaft besonders gereizt“, sagt er. „Der Kerngedanke des Gründers Reinhard Mohn, Markt und Wettbewerb auf den öffentlichen Bereich zu übertragen, finde ich sehr überzeugend.“ Dabei will die Bertelsmann-Stiftung nicht einfach fertige Konzepte überstülpen. Es gehe vielmehr darum, einzelne Kampagnen anzustoßen und frühzeitig gesellschaftliche Problemfelder zu erkennen. „Die konkreten Umsetzungen können dann auch andere leisten“, so Meffert.

Derzeit engagiert sich die Bertelsmann-Stiftung in fünf Bereichen: Bei Wirtschaft und Soziales liegt das Hauptaugenmerk darauf, mit welchen Konzepten die Beschäftigung gestärkt werden kann, im Gesundheitsbereich ist die Vorsorge zentrales Thema. Demokratie

und Bürgerrechte sowie die internationale Verständigung sind weitere Schwerpunkte. Besonders am Herzen liegt Meffert natürlich der Bereich der Bildung. Mit der Gründung des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) gemeinsam mit der Hochschulrektorenkonferenz hat die Bertelsmann-Stiftung einen nicht zu unterschätzenden Machtfaktor geschaffen. Empfehlungen des CHE zu Studiengebühren oder Hochschulreform sorgen stets für Aufmerksamkeit. Meffert legt Wert darauf, dass das CHE wie alle Einrichtungen der Bertelsmann-Stiftung vollkommen unabhängig arbeite. „Der Vorwurf, das CHE sei ein geheimes Bildungsministerium, ist nicht legitim. Es arbeitet mit vielen Ansprechpartnern zusammen und sucht den Dialog mit allen Verantwortlichen.“

Meffert sieht die Rolle der Bertelsmann-Stiftung vor allem darin, Blockaden aufzubrechen, die zu einem Reformstau in der Gesellschaft führen. Die beste Schule, die beste Stadtbibliothek, die beste Verwaltung – die Stiftung sucht Vorbilder und identifiziert sie, damit andere öffentliche Einrichtungen ihnen nacheifern können. Und so ist Meffert fest entschlossen, die Bertelsmann-Stiftung selbst zur „besten operativen Stiftung in Europa“ zu machen. **BN**



Der Schutz vor Missbrauch von persönlichen Daten soll deutlich verbessert werden. [M] Foto: Busch/Montage: Lücke

Neue Beauftragte für Universität ernannt

## Datenschutz ist auch Schutz der Persönlichkeit

Krankmeldung, Urlaubssemester, Immatrikulation – der Wust an Daten, die Tag für Tag auf den Rechnern der Universität gespeichert werden, ist schier unüberschaubar. Was damit passiert und wer Einblick hat, ist für den Einzelnen kaum nachzuvollziehen. Um mehr Transparenz zu schaffen und zugleich die Angst vor dem gläsernen Menschen abzubauen, wurde Mitte November Hedwig Tillmann zur Datenschutzbeauftragten der Universität ernannt. Sie übernimmt diese Funktion zusätzlich zu ihren bisherigen Aufgaben im Baudezernat. „Als Datenschutzbeauftragte habe ich die Aufgabe, die Einhaltung der Vorschriften des Datenschutzes zu überwachen. Dies kann durch Kontrolle geschehen, vorrangig jedoch durch Beratung, gerade, wenn Verfahren neu eingeführt werden. Dabei geht es darum, sie für den Einzelnen durchschaubarer zu machen“, erläutert Tillmann.

Als aktuell anliegendes Verfahren nennt sie die Einführung eines computergestützten Gebäudeverwaltungssystems (CAFM). Mit diesem System sollen – vor dem Hintergrund der Einführung der Kosten-/Leistungsrechnung – Arbeitsaufträge und -erledigungen im Bereich der Betriebstechnik erfasst werden. Der Befürchtung, dass dadurch quasi per

Knopfdruck eine Verhaltens- und Leistungskontrolle eingeführt wird, gelte es zu begegnen. „Gemeinsam mit den Beteiligten muss deshalb festgelegt werden, wer Zugriff auf die Daten bekommt und wofür sie genutzt werden dürfen“, erklärt Tillmann. Demgegenüber dürften gegen eine elektronische Telefonauskunft spätestens nach Änderung der Rechtslage keine datenschutzrechtlichen Bedenken mehr bestehen. „Eine wichtige Aufgabe wird für mich sicherlich auch darin liegen, die geplante Einführung der Uni-Chip-Karte zu begleiten.“

Durch das Landes-Datenschutzgesetz bestehe die Verpflichtung, Art, Umfang, Zweck und Zeitpunkt der Löschung der Datenerhebung schriftlich festzulegen. Eine derartige Offenlegung von Art und Umfang der Datenverarbeitung sei geeignet, bestehende Vorbehalte aus dem Weg zu räumen. „Ziel ist es nun, ein vollständiges Verzeichnisse über sämtliche an der Universität praktizierten Verfahren zur automatisierten Verarbeitung personenbezogener Daten zu haben“, erläutert Tillmann. „Dann kann sich jeder Klarheit darüber verschaffen, was über ihn an welcher Stelle gespeichert und verarbeitet wird und sich gegebenenfalls dagegen zur Wehr setzen.“ **BN**

## Bildungspolitik muss fördern und fordern

Neue Ministerin hält am Kurs der Vorgängerin fest

Seit Mitte November ist Hannelore Kraft als neue NRW-Wissenschaftsministerin im Amt. Die 41-jährige Ökonomin studierte in Duisburg war seitdem vor allem beim Zentrum für Innovation und Technik NRW (ZENIT GmbH) tätig, bevor sie 2001 Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten wurde. Für die „muz“ beantwortete sie einige Fragen zu ihrer neuen Aufgabe.

Welche Schwerpunkte werden Sie künftig in der Arbeit des Ministeriums setzen?

Kernpunkt der nordrhein-westfälischen Hochschulpolitik bleibt: Der Zugang zu akademischer Bildung und Weiterbildung muss offen bleiben für alle, die die Befähigung dazu haben – es gilt Chancengleichheit zu sichern und für eine gerechte Ausgangsposition zu sorgen. Die Teilhabe an Bildung muss erweitert werden. Zugleich muss gewährleistet werden, dass die Ressourcen in Bildung und Weiterbildung sorgsam, zielgerichtet und effizient genutzt werden. Bildungspolitik braucht eine klare Richtung, sie muss fördern und fordern und dafür Sorge tragen, dass das öffentliche Hochschulwesen auch morgen noch konkurrenzfähig ist.



Hannelore Kraft

und Konzentration wurde den Hochschulen bereits mehr Autonomie und Eigenständigkeit gegeben und verlässliche Rahmenbedingungen für eine Modernisierung nach ihren jeweiligen Möglichkeiten und Bedürfnissen geschaffen. Mit den Zielvereinbarungen etwa wurde das neue Profil der Hochschullandschaft in Nordrhein-Westfalen gestärkt. Dieser Prozess wird entschlossen fortgesetzt mit dem Ziel, die Handlungsfähigkeit der Hochschulen weiter zu erhöhen. Es gilt, den Hochschulen noch mehr Eigenständigkeit und mehr Verantwortung zu geben, ihre Profile zu schärfen und ihre Autonomie weiter auszubauen, zum Beispiel durch die Einführung von Globalhaushalten.

Wird es neue Initiativen und Programme zur Studienreform geben?

Um den Studienstandort NRW im internationalen Wettbewerb zu stärken und die Berufsvorbereitung an den Hochschulen zu vertiefen, soll in Nordrhein-Westfalen eine weit gehende Umstellung der Studienstruktur auf das konsekutive Modell erfolgen. Hierzu sind seit 1999 mehr als 270 konsekutive Studiengänge eingerichtet worden. Gemeinsam mit den Hochschulen soll dieser Weg, entsprechend der Bologna-Erklärung der europäischen Bildungsminister, weiter ausgebaut werden. An den NRW-Hochschulen soll das neue gestufte System von Bachelor- und Masterstudiengängen den Studierenden so einen attraktiven akademischen Abschluss bieten und es ihnen ermöglichen, schon früh in das Berufsleben einzusteigen. Die Bachelor-Studiengänge sollen in erster Linie zur Berufsfähigkeit führen und ihnen dazu grundlegendes Fachwissen, Methodenkompetenzen und Schlüsselqualifikationen vermitteln und sich klar auf bestimmte Berufsfelder beziehen. Die Masterstudiengänge dienen dazu, das Studium eines Faches zu vertiefen oder die vorhandenen Qualifikationen durch ein anderes Studienfach zu erweitern. **BN**

Wie sehr können sich die Hochschulen angesichts der desolaten Finanzlage des Landes auf die dort zugesagte Planungssicherheit verlassen?

Der Qualitätspakt gibt den Hochschulen verlässliche Haushalte und absolute Planungssicherheit bis zum Ende dieses Jahrzehnts. Gerade angesichts der gegenwärtigen Haushaltsberatungen ist deutlich geworden, wie wertvoll der Qualitätspakt für die Hochschulen ist. Durch die ergänzende Vereinbarung (siehe Seite 1) ist erneut deutlich geworden, dass die Landesregierung dem Hochschulbereich trotz der angespannten Finanzlage auch weiterhin höchste Priorität zubilligt. Kein anderer Bereich staatlichen Handelns ist derart umfassend gegen Haushaltskürzungen geschützt wie die Hochschulen in NRW.

Soll die Autonomie der Hochschulen weiter gestärkt werden und wenn ja, wie?

Um die Qualität der Hochschulen zu sichern und auszubauen, Kräfte und Potenziale zu bündeln, müssen sie nach innen wie nach außen reformiert, neu positioniert und modernisiert werden. Im Rahmen eines Reformprozesses unter den Stichworten Profilbildung, Kooperation

## Zentrum für chinesisches Recht

An der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ist jetzt das „Centre für Chinese Law and Policy“ gegründet worden. Vorgesehen ist eine enge Kooperation mit chinesischen Juristen und Sozialwissenschaftlern.

## Mahlers Sinfonie Nr. 1 in Aasee-Aula

Das Studentenorchester spielt am 27. und 30. Januar um jeweils 20.15 Uhr in der Aula am Aasee Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 1. Karten können unter [www.muenster.org/som/Seiten/Som.htm](http://www.muenster.org/som/Seiten/Som.htm) bestellt werden.

## Der Sport in all seinen Facetten

Münster ist einer der zentralen Standorte beim Jahr des Hochschulsports

Münster ist eines der Zentren des landesweit stattfindenden „Jahr des Hochschulsports“ – nicht von ungefähr, ist hier doch einer der größten Sportanbieter beheimatet. Außerdem feiern zwei traditionsreiche Veranstaltungen im kommenden Jahr Jubiläum: Das Nikolausturnier findet zum 40. Mal, die Hochschulsport-Schau zum 25. Mal statt. Letztere wird auch die offizielle Abschlussveranstaltung und erstmals offen für Teilnehmer aus anderen Städten sein.

„Wir wollen die ganze Bandbreite

des Hochschulsports zeigen und demonstrieren, wie wichtig er nicht nur für die Studierenden und Bediensteten, sondern für das ganze Land ist“, erläutert Wolfram Seidel, Leiter des münsterschen HSP. So sei in der Bewerbung des Ruhrgebietes für die Olympiade 2012 explizit auch der Hochschulsport als wichtiger Bestandteil genannt.

Zu den Höhepunkten gehören ein Tanz in den Mai vor dem Schloss am 30. April, das Festival „Performing Arts“ Mitte Juni, bei dem 500 Studierende aus ganz



Ein Kraftakt wird das Jahr des Hochschulsports. Foto: jb

Deutschland sich in Workshops mit Jonglage, Akrobatik oder Steptanz

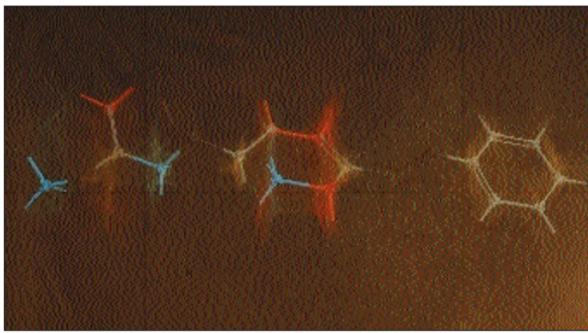
beschäftigen können und das Trainingscamp der deutschen Basketball-Herrenmannschaft, die Anfang Juli ihre Zelte in Münster aufschlagen und Testspiele gegen andere Nationalmannschaften bestreiten wird. Für das Nikolausturnier haben sich bereits jetzt Mannschaften aus 13 Ländern angemeldet.

Nicht nur die Praxis, auch die Theorie wird im kommenden Jahr eine Rolle spielen: Ende Mai findet eine internationale Tagung zur Frage, wie Sportstätten gebaut und finanziert werden können, statt. **BN**

Medizinische Physik entwickelte nobelpreiswürdige Methode

# Fliegende Moleküle

Als in diesem Jahr die Gewinner des Nobelpreises für Chemie bekannt gegeben wurden, sorgte die Entscheidung des Komitees für Verwunderung unter Wissenschaftlern. Ausgezeichnet wurde unter anderem der Japaner Koichi Tanaka für seine Verdienste um die Entwicklung einer massenspektrometrischen Methode für die Identifikation von biologischen Makromolekülen. Dass Tanaka der Erste war, der – mit allerdings nur wenigen Monaten Vorsprung – mit Hilfe von Laserdesorptions-Massenspektrometrie große Proteine nachweisen konnte, ist unbestritten. Sein Verfahren, das auf einer Vermischung von Analytmolekülen mit Glycerol und Laserlicht absorbierenden „Nanopartikeln“ beruht, wird jedoch in der Praxis nicht genutzt. Ganz im Gegensatz zur MALDI-MS, einem Verfahren, das bereits vor gut 15 Jahren von Prof. Franz Hillenkamp vom Institut für Medizinische Physik und Biophysik entwickelt wurde. MALDI-MS, die „Matrix-unterstützte Laserdesorption/Ionisations-Massenspektrometrie“, bei der mittels eines Lasers die zu untersuchende Probe schlagartig „verdampft“ wird, ist gegenüber der Tanaka-Methode wesentlich emp-



Um den Flug der Moleküle messen zu können, waren umfangreiche Experimente notwendig. Foto: pg

findlicher und einfacher zu bedienen.

Normalerweise werden biologische Makromoleküle – beispielsweise im Körper – in einer wässrigen Lösung stabilisiert. Zur Untersuchung in einem Massenspektrometer dagegen ist ein Vakuum notwendig. „Das Problem besteht darin, die Moleküle zu vereinzeln, mit Ladung zu befrachten und dann intakt in das Vakuum zu überführen“, erklärt Hillenkamp. Dazu nutzten er und Mitentdecker Prof. Michael Karas, der inzwischen in Frankfurt lehrt, spezielle chemische Matrices. Zum Nachweis werden die zu untersuchenden Biomakromoleküle zunächst mit Wasser stark verdünnt und dann mit einer konzentrierten Matrixlösung gemischt. Danach wird die Mischung getrocknet. An Stelle des Wassers umhüllt nun die Matrix die isolierten Analytmoleküle. Als Matrices werden beispielsweise verschiedene Benzolabkömmlinge eingesetzt, je nachdem, ob Peptide, große Prote-

ine, DNA oder Kohlenhydrate untersucht werden sollen. Würden nur die Makromoleküle an sich verdampft, würden sie in viele Bruchstücke zerfallen und könnten nicht mehr identifiziert werden.

„Wichtig ist daher, dass sich die Matrix sehr schnell aufheizen und verdampfen lässt“, erläutert Hillenkamp. Dies geschieht durch den nur eine Milliardstel Sekunde langen Laserblitz, der auch dafür sorgt, dass die Moleküle ionisiert, das heißt, elektrisch aufgeladen werden. Im Flugzeitmassenspektrometer werden sie dann durch ein etwa zwei Meter langes Flugrohr beschleunigt und dabei ihre Flugzeit gemessen. „Die Flugzeit kann direkt in die Molekülmasse umgerechnet werden. So können wir das Molekül anhand des Gewichts identifizieren“, so Hillenkamp.

Doch so simpel, wie sich die Methode anhört, ist sie natürlich nicht, denn alle Vorgänge spielen sich in unfassbar kleinen Dimensionen ab. Zum Beispiel beträgt die Masse selbst der größten nachweisbaren Biomoleküle weniger als ein Milliardstel eines Milliardstel Gramms und die Flugzeiten im Massenspektrometer nur wenige

Mikrosekunden. Ohne die Entwicklung schneller digitaler Elektronik und des Einsatzes von Computern wären solche Einheiten nicht zu messen. Zum anderen mussten Hillenkamp und Karas lange experimentieren, um zu ergründen, welche Substanzen die benötigten Matrixeigenschaften mitbringen und welche Lasereigenschaften für eine sanfte Desorption und Ionisation notwendig sind.

## Weltweit in zahllosen Laboren eingesetzt

Mit MALDI-MS lassen sich inzwischen Moleküle nachweisen, die bis zu einer Million Masseneinheiten groß sind. Erstmals konnten so auch Nukleinsäureketten mit mehr als 2000 Basenpaaren untersucht und damit die Analyse des Erbgutes weiter verbessert werden. Eines der Haupteinsatzgebiete ist zur Zeit aber die so genannte „Proteomik“ zur schnellen Identifizierung unbekannter Proteine. Im Vergleich hierzu liegt die Obergrenze der Tanaka-Methode bei rund 30 000 Masseneinheiten für Proteine, bei gleichzeitig viel höherem Bedarf an Probenmenge, und niedriger für andere Biomolekülklassen. MALDI-MS-Geräte werden inzwischen in zahlreichen Laboratorien weltweit vielseitig eingesetzt.

Hillenkamp neidet Tanaka den Nobelpreis nicht, auch wenn er von vielen Kollegen gefragt wurde, warum nicht er und Karas ausgezeichnet wurden: „Das Nobelpreis-Komitee sucht immer nach dem einen Genie, dem über Nacht die Erleuchtung kommt. Aber Wissenschaft funktioniert in aller Regel nur stufenweise. Es war ein langer Weg voller Experimente und Sackgassen, bis MALDI-MS wirklich funktioniert hat.“

## Das Internet-Gesicht von König Fußball

Studie zum Web-Auftritt von Fußballvereinen

Wie gut sich die Fußballvereine der Bundesliga im Internet präsentieren, interessierte zwei Wissenschaftler aus dem Institut für Anlagen und Systemtechnologien. Maurice Eschweiler und Felix Rudhart bewerteten die Internetauftritte in der ersten Bundesliga und verglichen sie miteinander. Darüber hinaus entwickelten sie Empfehlungen zum Marketing. Denn die Studie zeigt, dass kein Auftritt von durchgehender Qualität ist und selbst die Spitzenreiter noch Schwächen aufweisen.

Um die Seiten zu bewerten, legten die Betriebswirte objektive und subjektive Kriterien zu Grunde: Sie beurteilten Informations-, Transaktions-, und Interaktionsangebot, Benutzerfreundlichkeit sowie Design- und Erlebniskonzept. Beim Informationsangebot waren neben Informationsbreite und -tiefe auch Angaben über den Verein, Partnerunternehmen sowie die Aktualität relevant. Für die Beurteilung des Transaktionsangebotes untersuchten sie die Möglichkeit, Fanartikel online zu bestellen. Außerdem interessierte sie die Sicherheit beim Kaufvorgang und die Angebotspalette.

Unter Interaktion fassten die Wissenschaftler die Kommunikation zwischen den Nutzern des Internet untereinander und zwischen Nutzern und Anbietern zusammen. Sie bewerteten dabei die persönliche Ansprache (Newsletter), das Feedback an Diskussionsforen und Chatrooms des jeweiligen Bundesligisten.

Bei der Benutzerfreundlichkeit überprüften Eschweiler und

Rudhart, wie gut sich der Benutzer auf der Seite zurechtfindet und wie bequem sie zu bedienen ist. Wichtigste Kriterien waren Navigationselemente wie zum Beispiel eine Menüleiste oder die Qualität der Links und die technische Umsetzung, also die Frage, wie schnell sich die Seiten aufbauen.

Neben den objektiven Dimensionen untersuchten die beiden zwei subjektive Eindrücke: das Design- und das Erlebniskonzept der Websites. So beurteilten sie zum Beispiel, wie gut die Designelemente aufeinander abgestimmt und in das Designkonzept integriert sind, wie viel Werbung geschaltet ist und welches Bild/Text-Verhältnis herrscht.

Beim Erlebniskonzept wurden die Anpassung der Seite an die individuellen Bedürfnisse durch Registrierung, Bookmarks und Personalisierung sowie durch Elektronische Agenten untersucht und Audio- und Video-Downloads, (Tipp-)Spiele sowie die Bildergalerien unter die Lupe genommen.

Am Ende der Studie wurden die 18 Vereine in Clustern zusammengefasst: Die reichten vom „Tabellenführer“ über „gute Allrounder“, „Informationszurückhalter“ und „benutzerfreundliche Substanzlose“ bis zu den „Abstiegskandidaten“.

Nach den Noten in den einzelnen Bereichen können die Vereine nun ihre Webpräsenz individuell verbessern. Bemerkenswert ist, dass die „Tabellenführer“, also die Vereine mit den insgesamt besten Internetseiten, die gleichen wie auf dem Rasen sind: Borussia Dortmund und Bayern München. JJD



Prototypen: Prof. Franz Hillenkamp (l.) und Prof. Michael Karas vor dem ersten MALDI-MS

## Mit kriminalistischem Gespür

Katholische Theologen durchforsten Archive des Vatikan

Jahrhundertlang lagen die Akten unter Verschluss, Legenden rankten sich um die Protokolle der römischen Inquisition und der für die Buchzensur zuständigen Indexkongregation. Seit 1998 sind die Archive des Vatikans offiziell geöffnet, doch bereits seit 1992 hat Prof. Hubert Wolf vom Institut für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte die Möglichkeit, die Fakten hinter den Gerichten zu überprüfen. Für diese Arbeit erhielt er jetzt den mit 1,55 Millionen Euro dotierten Leibniz-Preis (siehe auch Seite 1).

Wolf ist Mitglied des von der Glaubenskongregation eingesetzten wissenschaftlichen Beirates, der die Erschließung der Archive begleitet und größere Editionsprojekte prüft. „Dabei gibt es im Grunde keine Einschränkungen, es muss nur ein wissenschaftliches Interesse vorliegen“, erläutert Wolf. Noch weiß niemand, was sich in den Bänden für Buchzensur verbirgt, denn die Akten wurden nicht systematisch geordnet, sondern chronologisch eingestellt. Im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft über zwölf Jahre finanzierten Projektes katalogisiert und inventarisiert der Kirchenhistoriker nun die Akten und erstellt eine Datenbank, um sie allen Wissenschaftlern frei zugänglich zu machen. „Wir wollen, dass alle Disziplinen wissen, was hier zu finden ist. Der Medizinhistoriker kann ebenso fündig werden wie der Philosoph“, erklärt Wolf. Inzwischen ist das gesamte 19. Jahrhundert der Bestände der Indexkongregation durchgearbeitet und erfasst.



Ab ins Feuer wanderten Bücher und Schriften, die auf dem Index des Vatikans standen.

Die Zensur von Büchern wurde nach genau festgelegten Regeln verhandelt, Gutachten und Gegengutachten eingeholt. Wolf vermutet, dass doppelt so viele Schriften verhandelt wie später tatsächlich verboten worden. Immer wieder wurden Werke auf den Index, der seit 1967 abgeschafft ist, gesetzt, andere heruntergenommen. Kants „Kritik der reinen Vernunft“ und Beecher-Stowes „Onkel Toms Hütte“ wurden von den Klerikern ebenso unter die Lupe genommen wie die Gedichte Heines. Der wurde, im Gegensatz zu den anderen Autoren des Sturm und Drang, tatsächlich indiziert. „Heine publizier- te in französisch. Nur dadurch wurde er für die Indexkongregation interessant, denn Deutsch war für sie eine Barbarensprache“, erklärt

Wolf diesen Umstand. Bei Karl May dagegen wurde nicht einmal ein Gutachten angefordert, das Verfahren vorher eingestellt.

In der Datenbank werden nicht nur die einzelnen Akten beschrieben, sondern auch die Lebensläufe der einzelnen Gutachter so weit wie möglich rekonstruiert. „Wir wollen wissen, wer die Täter sind und wer sich da ein Urteil über Kant anmaßt“, so Wolf. Das ist allerdings leichter gesagt als beschrieben, denn häufig tauchen die Gutachter nur unter ihren Ordensnamen auf, sind ausländische Namen von den Protokollanten italisiert worden oder tauchen immer neue Variationen eines Namens auf. Deswegen haben die Mitarbeiter des Projektes abertausende von Namen auswerten und einordnen müssen. Nun aber kann für das 19. Jahrhundert genau rekonstruiert werden, wann welcher Gutachter wie über bestimmte Bücher geurteilt hat.

„Wir mussten dabei manchmal wie in einem Kriminalfall vorgehen“, erzählt Wolf mit leuchtenden Augen. „Das ist das Spannende: Wir sind die Ersten und erforschen völliges Neuland“. Neuland, dass ein aufschlussreiches Licht auf die neuzeitliche Wissenskultur wirft. Denn in den Akten liegen alle Positionen verborgen, die der Vatikan zu den gesellschaftlichen, politischen, philosophischen Fragen bezogen hat. „Wir wollen sozusagen ein Trägerschiff zur Verfügung stellen, an dem alle anderen Wissenschaften andocken können.“

BN  
Die Datenbank ist online unter [www.buchzensur.de](http://www.buchzensur.de) zu erreichen.

## Mediziner wählen „Lehrer des Jahres“

Zum „Lehrer des Jahres“ wurde der Physiologe Prof. Hans Oberleithner für den vorklinischen Bereich gewählt, während sein Kollege Prof. Erich Bernd Ringelstein von der Neurologie für seine Lehre im klinischen Bereich geehrt wurde. Sie erhielten jeweils 2500 Euro, die für weitere Verbesserungen in der Lehre eingesetzt werden sollen. Jedes Semester evaluieren die Studierenden an der medizinischen Fakultät, um anonym die besten Dozenten zu ermitteln. „Eine vorbildliche Lehre soll belohnt werden, da die Lehre die wichtigste Investition in die Zukunft ist“, erklärt Professor Jürgens, Dekan des Fachbereichs. Den beiden Medizinern wird von ihren Studenten bescheinigt, dass sie praxisnah, unterhaltsam und intelligent lehren. So versucht Ringelstein durch die Einladung von Patienten seine Vorlesungen anschaulich zu gestalten, Oberleithner bezieht die Studierenden aktiv in seine Vorlesungen ein. JJD

## Erster Sieg bei neuer Sportart

Erst seit sechs Wochen wird „Futsal“ vom Hochschulsport angeboten und schon konnte die Mannschaft aus Münster einen Turniersieg für sich verbuchen. Bei dieser Variante des Hallenfußballs wird mit vier Feldspielern und einem Torwart auf zwei Handballtore gespielt. Beim Frankfurter FutCon-Cup Anfang Dezember konnten die Münsteraner alle acht Spiele mit einer Torbilanz von 32:4 gewinnen und gingen so als Sieger aus dem Turnier hervor.

## Die Stadt und ihr Sport

„Die Stadt und ihr Sport“ ist der Titel eines Buches, das über die Sportgeschichte Münsters informiert. Herausgegeben wurde es von den Sporthistorikern Hans Langenfeld und Klaus Prange. Große Zeiten, aber auch große Probleme in den bekannten und weniger bekannten Sportvereinen werden ebenso beleuchtet wie Großereignisse, die Zehntausende in ihren Bann zogen. Es ist im Aschendorff-Verlag zum Preis von 29 Euro erhältlich.

— Anzeige —



Mit Schwung und Temperament engagieren sich die Mitglieder des Gospelchors „Breaking Stage“ der Evangelischen Studierendengemeinde. Foto: Peter Grewer

Gospelchor der ESG erfüllt geistliche Musik mit Leben

## Singen, bis die Bühne zusammenbricht

Bei „Standin' in the Need of Prayer“ machte die Bühne nicht mehr mit und brach während des Eröffnungskonzertes des Gospelchors der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) im Januar 2001 in sich zusammen. Seitdem nennt sich der Chor nicht mehr „aCHORD“, sondern „Breaking Stage“ – ein temperamentvoller Name, der zugleich Programm ist.

Im Sommer 2000 entstand die Idee, den Chor der ESG, der mit nur etwa zehn Mitgliedern hauptsächlich traditionelle geistliche Lieder im Repertoire hatte, in einen Gospelchor zu verwandeln. Klaus Maleyka übernahm ehrenamtlich die musikalische Leitung der neuen Gruppe, die sich auf Gospels und Spirituals nach US-amerikanischem Vorbild spezialisiert hat und damit eine Lücke im münsterschen Musikleben füllt. Denn die Art, wie afroamerikanische Gemeinden mit

Leidenschaft, Inbrunst und vollem Körpereinsatz singen, ist mitteleuropäischen Kirchenchören eher fremd.

„Gospel bedeutet „Evangelium“ auf Englisch und weist auf die direkte Inspiration der Texte durch die Bibel hin“, erklärt Maleyka. Der Gospel entstand in Amerika im 18. Jahrhundert durch die Verschmelzung des geistlichen Liedes der Weißen mit seinen europäischen Melodien und der afrikanischen Rhythmik der schwarzen Sklaven.

Wenn „Breaking Stage“ die traditionellen Lieder probt und aufführt, sollen die Zuhörer auch im buchstäblichen Sinn berührt werden. Sei es durch das Mitsingen mit den Chören, schnippen mit den Quartetts oder einfach das Heben der Hände mit den mitreißenden Vorsängern – Gospel-Musik muss man hören und sehen. Dabei wollen die rund 30 Sängerinnen und Sänger

kein künstliches Temperament vorspielen, keine bloße Kopie sein, sondern ihre Gefühle mit Spaß vermitteln.

„Ich kann beim Singen einfach nicht stillstehen“, beschreibt Michaela Heidelmann ihre Motivation, bei „Breaking Stage“ mitzumachen. Sie singt seit ihrer Kindheit und ist seit dem ersten Tag Sängerin bei „Breaking Stage“. „Die Texte sagen mir zu, sie sind tiefgründig, aber trotzdem ist alles nicht so steif. Für mich ist Singen von Gospels Entspannung für die Seele.“

Bei einem Konzert mit „Breaking Stage“ sollen alle, egal ob vor oder auf der Bühne, singen, klatschen und tanzen. Strenge Regeln lehnen die Gospelsänger ab: Allen ist (fast) alles erlaubt! JJD  
Das nächste Konzert findet am 28. Januar in der Johanneskapelle hinter dem ESG-Gebäude um 19 Uhr statt.

## Protest der DFG

Gelder sollen 2003 eingefroren werden

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat dagegen protestiert, dass die Bundesregierung ihren Etat im kommenden Jahr einfrieren will. Angesichts einer Teuerungsrate von circa zwei Prozent würde dies eine deutliche Kürzung der zur Verfügung stehenden Mittel um etwa 43 Millionen Euro bedeuten, so Präsident Ernst-Ludwig Winnaker.

Eine Reihe von erstklassig begutachteten Projekten, darunter auch eine Reihe von Sonderforschungsbereichen, müssten Kürzungen über sich ergehen lassen oder könnten erst gar nicht ihre Arbeit aufnehmen. Betroffen wären davon vor allem Nachwuchswissenschaftler, deren Abschluss- und Doktorarbeiten nicht mehr finanziert werden könnten.

## Topautorinnen zu Gast

Montagslesungen bei den Nordisten

Mit Märta Tikkanen und Ulla-Lena Lundberg präsentiert das Institut für Nordische Philologie im Januar gleich zwei absolute Topautorinnen aus Skandinavien.

Am 13. Januar liest Märta Tikkanen um 18.30 Uhr im Institut auf Deutsch und Schwedisch aus ihren Werken. „Wie gewaltig ich einen Mann?“ ist der Titel ihres erfolgreichsten Werkes, das allein in Deutschland über 200 000 mal verkauft wurde. Weitere bekannte Werke sind „Die Lie-



Märta Tikkanen



Ulla-Lena Lundberg

besgeschichte des Jahrhunderts“ oder „Aifos heißt Sofia“. Ulla-Lena Lundberg, eine weitere Autorin, die zur schwedischsprachigen Minderheit Finnlands gehört, stammt von den Aland-Inseln, einem Archipel zwischen Schweden und Finnland. Zu ihren bekanntesten Werken gehört „Sibirien. Ein Selbstporträt mit Flügeln“ und eine Romantrilogie über die Entwicklung der Schifffahrt. Sie liest am 27. Januar ebenfalls um 18.30 Uhr im Institut.

## Kompetente Beratung liegt nun in einer Hand

Sabine Kolck ist neue Sozialberaterin der Uni

Was tun, wenn die Kollegen lästern und tuscheln? Wenn der Bau des Hauses teurer wird als geplant? Wenn Alkohol plötzlich eine zentrale Rolle im Leben spielt? Für Probleme dieser Art gab es bisher kaum Ansprechpartner in der Universität. Das hat sich nun geändert, Sabine Kolck ist Anfang Dezember als Sozialberaterin der Uni eingestellt worden. Die Diplom-Sozialpädagogin steht halbtags für alle Probleme zur Verfügung, die im nicht-fachlichen Bereich anfallen. „Das reicht von der Suchtproblematik über Mobbing am Arbeitsplatz bis hin zu finanziellen oder sozialen Schwierigkeiten“, erklärt die 42-Jährige. „Probleme gibt es immer, wo viele Menschen zusammentref-



Sabine Kolck

fen. Wenn sie sich nicht von alleine lösen lassen, stehe ich als Ansprechpartnerin zur Verfügung.“ Alle Gespräche seien selbstverständlich absolut vertraulich.

Münster sei eine der ersten Hochschulen, die eine solche Position einrichten würden, erläutert Verwaltungsdezernent Werner Brüning. „Wir hatten in den vergangenen Jahren eine Fülle von Anfragen. Bisher waren einzelne Gebiete

an verschiedene Personen wie zum Beispiel die Suchtbeauftragte delegiert, nun können wir Beratung aus einer Hand anbieten.“ BN

Sabine Kolck ist in der Georgskommende 14, Raum 7, und unter der Telefonnummer 8322422 zu erreichen.

## Arabische Nacht mit Bauchtanz

Bauchtanz, Musik und Spezialitäten aus aller Welt verspricht die „Arabische Nacht“, die am 14. Februar ab 20 Uhr in der „Brücke“, Wilmergasse 2, stattfindet.

## 6000 Seiten online abrufbar

Rund 6000 Seiten bietet der neue Internetauftritt der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der unter [www.dfg.de](http://www.dfg.de) zu finden ist. Vor allem wurden Struktur und Design weiterentwickelt.

## Wer Was Wann

**Prof. Dr. Gerd Assmann**, Direktor des Instituts für Arterioskleroseforschung, wurde von der Polnischen Gesellschaft für Arterioskleroseforschung zum Ehrenmitglied ernannt.

**Prof. Dr. Susanne Fetzner** von der Universität Oldenburg wurde zur Professorin für das Fach „Mikrobiologie“ am Institut für Mikrobiologie ernannt.

**Prof. Dr. Ulrike Grabski-Kieron**, geschäftsführende Direktorin des Instituts für Geographie, wurde in den Wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft zur Halbezeitbewertung der EU-Agrarpolitik der Bundesrepublik Deutschland berufen.

**Dr. Dag Harmsen**, Forschungsgruppenleiter am Institut für Hygiene, erhielt den „bioMérieux-Diagnostikpreis“ der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie.

**Dr. Astrid Holzheid**, wissenschaftliche Assistentin am Institut für Mineralogie, ist mit dem diesjährigen „Victor Moritz Goldschmidt-Preis“ der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft ausgezeichnet worden.

**Prof. Dr. Xiaoyi Jiang** von der Technischen Universität Berlin wurde zum Professor für das Fach „Praktische Informatik“ am Institut für Informatik ernannt.

**Prof. Dr. Peter Johaneck**, emeritierter ehemaliger Leiter der Abteilung für westfälische Landesgeschichte am Historischen Seminar, wurde zum Ehrenmitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung ernannt.

**Prof. Dr. Martin Kintzinger** von der Universität München wurde zum Professor für das Fach „Mittelalterliche Geschichte“ am Historischen Seminar ernannt.

**Thorsten Kleine**, Diplom-Mineraloge und Diplom-Geologe am Institut für Mineralogie, ist mit dem „Paul-Ramdohr-Preis“ der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft ausgezeichnet worden.

**Dr. Frank Markmann** erhielt für seine an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät geschriebene Dissertation „Franchising in Verbundgruppen“ den Preis für die beste wissenschaftliche Arbeit zum Thema Franchising.

**Prof. Dr. Reinhard Marxkors**, emeritierter Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, wurde von der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde mit der „Van-Thiel-Medaille“ ausgezeichnet.

**Prof. Dr. Rainer Mattes**, ehemaliger Prorektor und Hochschullehrer am Institut für Anorganische Chemie, wurde vom Rektorat der Universität zur „Unabhängigen Vertrauensperson“ gemäß den Regeln guter wissenschaftlicher Praxis bestellt.

**Dr. Peter Neumann** vom Institut für Geographie der Universität Münster wurde als deutscher Vertreter und Experte für „barrierefreie Planeten“ in eine Arbeitsgruppe der EU-Kommission für Zugänglichkeit berufen.

**Dr. Guido Schmitz**, Akademischer Rat und Privatdozent an der Universität Göttingen, wurde zum Professor für das Fach „Experimentelle Physik“ am Institut für Materialphysik ernannt.

**Prof. Dr. Jochen Schumann**, emeritierter Lehrstuhlinhaber für Volkswirtschaftstheorie, wurde vom Rektorat der Universität zur stellvertretenden „Unabhängigen Vertrauensperson“ gemäß den Regeln guter wissenschaftlicher Praxis bestellt.

**Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger** vom Historischen Seminar hat als Mitherausgeberin der „Zeitschrift für historische Forschung“ die redaktionelle Leitung der Zeitschrift übernommen.

**Dr. Christoph Watrin**, Privatdozent an der Universität zu Köln und Soziums der Sozietät Haarmann Hemmelrath in Düsseldorf, wurde zum Professor für das Fach „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensrechnung und -steuerung“ an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ernannt.

## RCDS verlor deutlich bei SP-Wahlen

Deutliche Wählerwanderungen waren bei der diesjährigen Wahl zum Studierendenparlament zu verzeichnen: War der RCDS im vergangenen Jahr noch die stärkste Liste, so konnte er diesmal mit 14,4 Prozent fast zehn Prozent weniger Wähler für sich gewinnen. Juso-HSG und das unabhängige Fachschafftenforum erhielten jeweils 18,7 Prozent der Stimmen und legten damit deutlich zu. Vier Prozent verloren hat die Uni-GAL, die nur auf 14,4 Prozent kam.

Anders als im vergangenen Jahr, als keine Mehrheitskoalition zusammenkam, vereinen diesmal Juso-HSG, unabhängiges Fachschafftenforum und Uni-GAL eine sichere Mehrheit von 17 Sitzen im Studierendenparlament auf sich. Daniel Thürauf von der Juso-HSG ist sich deshalb sicher, dass es diesmal kein Problem sein wird, einen ASTA zu bilden. Er rechnet damit, dass er im kommenden März vorgestellt werden kann. BN

## Weltmeister der Studentenreiter

Jens Borgmann hat bei den Weltmeisterschaften der Studentenreiter in Mechelen/Belgien gemeinsam mit Tina Jaeger (Fachhochschule Berlin), Frank Ostholt (Fachhochschule Osnabrück) und Esther Voß (Universität Hamburg) den Weltmeistertitel im Mannschaftswettbewerb erfolgreich verteidigt und wurde dafür mit dem Ehrenpreis des Rektorats ausgezeichnet. In den letzten zehn Jahren waren die deutschen Studentenreiter stets Goldmedaillengewinner in diesem Wettbewerb. In zwei Jahren müssen die Deutschen ihre Titel in Tokio verteidigen.

## Weihnachten in der „Brücke“

Eine offene Weihnachtsfeier für ausländische und deutsche Studierende bietet die „Brücke“, das internationale Begegnungszentrum der Universität, am 27. Dezember um 16 Uhr an. Alle Studierenden sind eingeladen, sich bei Glühwein am Kamin in der Wilmergasse 2 zu treffen und sich auszutauschen. Bereits am 22. Dezember findet um 15 Uhr die Internationale Kinderweihnacht in der Brücke statt.

## Beratung zu Weiterbildung

Messe am 20. Januar in der Aula des Schlosses

Infos, Beratungen, Datenbank-Recherchen, Kontakte: Die Weiterbildungsmesse am 20. Januar in der Aula des Schlosses von 15 bis 19 Uhr bietet Absolventen und Studierenden in den Abschlussemestern von Universität und Fachhochschule sowie berufstätigen und berufs-



Völlig veraltet ist die Küchentechnik in der Mensa II. Sie wird bis zum nächsten Sommer komplett erneuert. Rund acht Millionen Euro wird der Umbau kosten. Foto: jjd

Schwarzburgverbindung nimmt auch Frauen auf

# Handys ersetzen nicht die Freundschaft

„Die meisten reagieren erstaunt, wenn sie hören, dass ich als Frau in einer Verbindung aktiv und dann auch noch erste Vorsitzende bin“, beschreibt Ruth Sophia Berthold die Wirkung, die ihre Mitgliedschaft in der Schwarzburgverbindung Teutoburg zu Münster auf Fremde hat. Denn noch immer sind die meisten Verbindungen reine Männersache.

Seit 1919 gibt es die Schwarzburgverbindung Teutoburg zu Münster, die aber in den 70er Jahren „vertagt“ wurde, also aus Mitglieder-mangel ihren Betrieb einstellte, kurz nachdem die Öffnung der Verbindung gegenüber Frauen beschlossen worden war. Im vergangenen Jahr entdeckte die Rechtsreferendarin Berthold die Verbindung wieder und gründete sie neu. Seitdem ist die Teutoburg-Verbindung die dritte gemischte in Münster und die einzige, die sich nicht auf ein bestimmtes Themengebiet spezialisiert hat. „Wir füllen eine „ökologische Nische“ und sprechen die an, die sich bislang hier nicht repräsentiert fanden“, erklärt Berthold.

Die Integration von Frauen ist heftig umstritten. Befürworter haben neben der allgemeinen Gleichberechtigung die Verbesserung von

Klima, Niveau und Kommunikation hervor. Die Gegner, noch in der Mehrheit, befürchten Partnerschaftskonflikte und Eifersüchteleien und dadurch den Untergang der Verbindung. Ein prägnantes Beispiel dafür ist die Katholische Deutsche Studentenverbindung Bodensee in Konstanz: „Wenn Frauen in den Bund aufgenommen würden, könnte es zu Liebesbeziehungen kommen. In der Gemeinschaft entstehen daraus häufig Konflikte und



Verbindungschefin Ruth Sophia Berthold belebte die Schwarzburgverbindung in Münster neu.

Spannungen, worunter unser Lebensbündnisprinzip leiden würde, das auf Kameradschaft und Freundschaft basiert.“

Berthold hält diese Ängste für Quatsch: „Mittlerweile wird doch nicht mehr nach Geschlechtern getrennt! Wir sitzen zusammen im Hörsaal, treiben zusammen Sport und arbeiten zusammen. Warum sollten Männer und Frauen in Verbindungen nicht miteinander auskommen?“, fragt sich die Juristin. „Selbst in der Bundeswehr klappt es mit Männern und Frauen.“

Der Schwarzburgbund ist ein Zusammenschluss von Studentenverbindungen aus ganz Deutschland und gehörte zu einem der ersten Dachverbände, der in den 70er Jahren Bundesschwester aufnahm. Noch steckt die Verbindung in Münster in den Kinderschuhen. Aber Berthold ist hoffnungsfroh, dass das Prinzip der Studentenverbindungen nicht aussterben wird. „Wie zu jeder Zeit werden auch heute Verbindungen gebraucht, daran ändern Handy, Internet und ein eigenes Auto nichts. Kontakte, Freundschaften und Rückhalt, wie sie eine Verbindung gewährleistet, sind auch für uns heutige Studierende noch lange nicht überflüssig.“ JJJ

## Studieren in Amerika

Wer im akademischen Jahr 2003/2004 an einer Hochschule in den USA studieren möchte, kann sich jetzt um ein Fulbright-Stipendium bewerben. Die Bewerbungsfrist endet am 31. Januar 2003, nähere Informationen sind unter [www.fulbright.de](http://www.fulbright.de) zu finden.

## Vom Internet ins Wohnheim

Seit dem 1. Dezember können sich Studierende per Online-Formular um einen Platz in einer der 19 Wohnanlagen des Studentenwerks bewerben. „Dadurch wird das Bewerbungsverfahren sehr vereinfacht – und davon profitieren sowohl die Studierenden als auch die Verwaltung der Wohnheime“, erklärt Gisbert Schmitz, Marketing-Referent des Studentenwerks.

Dieser neue Service ist Teil der neuen Homepage, die nach drei Jahren Webpräsenz vollkommen umgestaltet und modernisiert wurde. Die Seiten sind deutlich übersichtlicher und inzwischen auch ohne spezielle Software zu erreichen. Auch zum BAFöG gibt es auf der Seite neue Beratungsmöglichkeiten, die Stellenanzeigen wurden deutlich ausgebaut. Alte Highlights wie der aktuelle Speiseplan der Mensen und Erfahrungsräume blieben auch im neuen Gewand erhalten. JJJ

Weitere Informationen unter [www.studentenwerk-muenster.de](http://www.studentenwerk-muenster.de)

## Mensa II wird auf Hochglanz gebracht

Erneuerung von Küche und Essensausgabe

Nachdem im Wintersemester 1999 die Mensa I die Studierenden in frisch renoviertem Zustand begrüßte, ist jetzt die Mensa II am Coesfelder Kreuz dran: Seit dem 16. Dezember laufen die umfangreichen Sanierungen der Produktionsbereiche und der Speisenausgabe. Bis zum 20. Dezember stehen die Essensausgaben im Erdgeschoss und im ersten Stock wegen der notwendigen Verlagerung der Küche nicht zur Verfügung. Alternativ gibt es ein Angebot im VIVA-Café: Von 11.15 Uhr bis 14.15 Uhr werden Eintöpfe und diverse andere Tagesgerichte serviert. Nach den Weihnachtsferien soll es wieder ein Essensangebot, wenn auch eingeschränkt, geben. Außerdem sind die anderen Mensen auf zusätzliche Besucher vorbereitet.

Schon seit 1979 bietet die Mensa II den Studierenden günstiges Essen an. Seitdem haben noch keine

Sanierungen im Küchen- und Technikbereich stattgefunden. Rund acht Millionen Euro werden die Modernisierungsmaßnahmen kosten. 80 Prozent werden vom Land übernommen, den Rest bringt das Studentenwerk auf. Ein Großteil des Geldes fließt in die Erneuerung der Küche, die komplett umgebaut wird. Außerdem erhält der Buffetsaal im Erdgeschoss ein ganz neues Gesicht, die Ausgaben in beiden Etagen werden modernisiert. Durch die Erneuerung der Spülanlagen werden auch die alten Abräumbänder verschwinden.

Die Baumaßnahmen werden voraussichtlich sechs Monate andauern. Nach dem Umbau wird die Mensa II ihre Besucher im Sommer mit einem größeren und abwechslungsreicheren Essensangebot begrüßen können, da in der neuen Küche in Zukunft in kleineren Mengen gekocht werden kann. JJJ

## Wissensnetz Controlling

Erfolgreich abgeschlossen wurde das „Wissensnetzwerk Controlling“. Der Wirtschaftsinformatiker Prof. Heinz Lothar Grob ist der Leiter dieser Kooperation von acht deutschen Hochschulen. Ziel ist es, eine Aufbereitung sowohl grundständiger als auch spezieller Inhalte zum Controlling auf einer etablierten Plattform für Off- und Online-Lernen zu schaffen, um die Lehre zu verbessern.

## Leitbilder und Globalisierung

Examens-, Magister- und Doktorarbeiten, die sich mit einem Thema aus den Bereichen Unternehmensleitbilder, partizipatorische Unternehmensführung, Produktverantwortung oder Globalisierung des Wirtschaftslebens befassen, haben eine Chance, einen der mit je 10000 Euro dotierten Plansecurpreise zu gewinnen. Nähere Informationen sind unter [info@plansecur-stiftung.de](mailto:info@plansecur-stiftung.de) zu erhalten.

Anzeige

## Fit für die neuen Medien

Erziehungswissenschaftler bieten Zusatzstudiengang an

Inzwischen sind zwar alle Schulen in Nordrhein-Westfalen am Netz, doch didaktische Konzepte für die Nutzung sind Mangelware. Um die Lehrer von morgen fit zu machen, bietet die Lehrereinheit Erziehungswissenschaft seit diesem Wintersemester den Zusatzstudiengang „Medien und Informationstechnologien in Erziehung, Bildung und Unterricht“ an. Insgesamt sind 32 Semesterwochenstunden zu belegen. Das Angebot richtet sich nicht nur an

Studierende, sondern auch an Lehrer und wird mit einem Zertifikat abgeschlossen. Dafür müssen nicht nur Vorlesungen und Seminare besucht werden, Pflicht ist auch ein vierwöchiges Praktikum und eine medienpraktische Abschlussarbeit.

„Die Teilnehmer sollen lernen, wie Medien – alte wie neue – im Unterricht sinnvoll eingesetzt werden können“, erklärt Dr. Wolfgang Sander, einer der Initiatoren. „Darüber hinaus vermitteln wir, wie Me-

dien in der Unterrichtsvorbereitung eingesetzt werden können. Außerdem wird der Umgang mit Medien reflektiert.“

Durch den bewussten Einsatz von Medien könne eine neue Qualität des Schulunterrichts erreicht werden. „Der kompetente Einsatz von Medien kann die Eigenaktivität der Kinder stärken und die individuellen Bildungsbedürfnisse stärker als bisher berücksichtigen“, so Prof. Friedrich Schönweiss. BN

**19. Dezember**

- 10.15 Uhr **Koordinationsverbindungen mit mehrzähligen Carben-Liganden** Referent: Prof. Dr. K. Meyer, Seminarraum A2/3, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 18.15 Uhr **Gemütlichkeit – Zur Erfahrung und Erforschung einer alltäglichen Befindlichkeit** Referent: Dr. B. Schmidt-Lauber, Seminarraum, Scharnhorststr. 100
- 20 Uhr **Weihnachtsoratorium von J. S. Bach** Kantaten I-III und VI, Überwasserkirche, Überwasserkirchplatz 7
- 20 Uhr **Brain Drain – Der Verlust wissenschaftlicher Kompetenz und die Folgen für die Länder Afrikas** Die Brücke, Wilmergasse 2

**20. Dezember**

- 7.30 Uhr **Frühschicht in der Adventszeit** mit anschließendem Frühstück, Kapelle des Collegium Marianum, Frauenstr. 3-7
- 20 Uhr **Kaminabend mit der Gruppe „FARGOW“** Die Brücke, Wilmergasse 2
- 20 Uhr **Liturgische Nacht** Kapelle der KSHG, Frauenstr. 3-7

**21. Dezember**

- 15.30 Uhr **Die mechanische Kreislaufunterstützung im Wandel der Zeit** Antrittsvorlesung Dr. M. J. Wilhelm, Hörsaal L20, Albert-Schweitzer-Str. 33

**22. Dezember**

- 15 Uhr **Internationale Kinderweihnacht** Brücke, Wilmergasse 2
- 20.15 Uhr **Weihnachtskonzert** Evangelische Universitätskirche, Schlaunstr.

**26. Dezember**

- 10 Uhr **Kantatengottesdienst** (Konzert), Apostelkirche, An der Apostelkirche

**27. Dezember**

- 16 Uhr **Offene Weihnachtsfeier für ausländische und deutsche Studierende** Die Brücke, Wilmergasse 2

**05. Januar**

- 18 Uhr **Benefizkonzert des Jungen Sinfonieorchesters für krebskranke Kinder** Hörsaal H1, Hindenburgplatz 10/12

**06. Januar**

- 17.15 Uhr **Altlastensanierungen in Berlin-Brandenburg am Beispiel von Großsanierungen** Referent: Dr. M. Kiel, Raum 518, Corrensstr. 24
- 19.30 Uhr **Die Benes-Dekrete – 57 Jahre danach: Das organisierte Volkstum fordert die Ethnisierung Europas** Referent: E. Später, Frauenstr. 24

**07. Januar**

- 14.15 Uhr **Steuerung und Wandel von Bildungsorganisationen als Kompetenzproblem** Referent: Dr. W. Böttcher (Essen), Raum C307, Georgskommende 33,

**08. Januar**

- 19.30 Uhr **Vegetation zwischen Meer und Gletschern – Wälder und Moore in Südwestpatagonien** Referent: Dr. A. Vogel, Hörsaal 220, Pferdegasse 3

**09. Januar**

- 9 Uhr **Remedies & Damages** Referent: J. R. Humphrey-Evans, H3, Hindenburgplatz 10-12
- 20.15 Uhr **Erstarrung und Lebendigkeit: Betriebswirtschaftliche Aspekte** Referent: Prof. Dr. H. L. Grob, Rathaus (Eingang Stadtweinhaus), Prinzipalmarkt

**11. Januar**

- 10 Uhr **Hallen-Fußball-Turnier** Leichtbauhalle Corrensstr., Haupthalle Horstmarer Landweg, Sporthalle Leonardo Campus, An-

meldung unter <http://hsp-ms.uni-platz 10/12>



[M] Foto: Grever/Montage: Lücke

muenster.de/turniere/anmeldung\_turniere.htm (und 12.01.2003)

- 10 Uhr **Rhythmisch-musikalische Erziehung und Montessori-Pädagogik** Fortbildungsveranstaltung, Referentin: Dr. H. Tervooren, Raum C313, Georgskommende 33, Anmeldung unter Tel: 832 91 92

**13. Januar**

- 9.15 Uhr **Jahrmachtschemie – eine Experimentalshow** Referent: Prof. Dr. H.-D. Barke, Raum 2.221, Fliednerstr. 21
- 17.15 Uhr **Katalyse – Biokatalyse. Ein Konzept für den Chemieunterricht** Referent: Prof. Dr. H. Wenck, Hörsaal C2, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 18.15 Uhr **Interkulturelle Kompetenz – Komponenten und Vermittlung** Referent: Prof. Dr. K. Knapp, Hörsaal J12, Johannisstr. 1-4
- 20 Uhr **Lesung mit Märta Tikkanen** Institut für Nordische Philologie, Kleimannstr. 5

**14. Januar**

- 14.15 Uhr **Medienkompetenz oder Medienbildung: Lohnt sich eine Kontroverse?** Referent: Prof. Dr. W. Marotzki, Raum C307, Georgskommende 33
- 16.15 Uhr **Mantle convection and the geochemical observations** Referent: Dr. Y. Ricard, Seminarraum F, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 18 Uhr **Berufsfeldorientierung Literatur- und Kulturwissenschaft** Referent: Prof. Dr. Th. Sternberg, Institut für Deutsche Philologie II, Domplatz 23

**15. Januar**

- 13 Uhr **The doctrine of consideration** Referent: Prof. P. Atiyah, Juridicum, Hörsaal R1, Universitätsstr. 14-16
- 17 Uhr **Psychosoziale Arbeitsbelastungen und koronare Risikofaktoren: Neue Ergebnisse und Folgerungen für die Prävention** Referent: Prof. Dr. J. Siegrist, Institut für Epidemiologie und Sozialmedizin, Domagkstr. 3
- 18 Uhr **Von England in die Welt: Die weltweite Verbreitung des Fußballs** Referent: Prof. Dr. Chr. Eisenberg, Hörsaal 21, Leonardo Campus 17
- 19 Uhr **Spider-Man** Filmvorführung, Hörsaal F1, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

**16. Januar**

- 9 Uhr **Freedom of contract down the years** Referent: Prof. P. Atiyah, Hörsaal H3, Hindenburg-

- 10.15 Uhr **Neue und alte Fragen der Physikalischen Chemie – Vom synthetischen Biopolymer-Modellsystem bis zum Soret-Effekt** Referent: PD Dr. S. Wiegand, Seminarraum A2/3, Wilhelm-Klemm-Str. 6

- 18.15 Uhr **Umweltökonomische Instrumente im Flächenmanagement. Anwendungsbereiche handelbarer Flächennutzungsrechte** Referent: Dr. K. Rommel, Institut für Evolution und Ökologie der Tiere, Hüfferstr. 1
- 18.15 Uhr **Vignetten. Die verborgene Bedeutung von Bildgatellen** Referent: Prof. Dr. M. Scharfe, Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie, Scharnhorststr. 100
- 20 Uhr **Rassismus und Feminismus – Schwarze Frauen und ihre weißen „Schwestern“** Referentin: J. P. Lehmann, Die Brücke, Wilmergasse 2

**17. Januar**

- 12.15 Uhr **Biominalisation in vitro und in vivo** Antrittsvorlesung Dr. H.-P. Wiesmann, Hörsaal des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Waldeyerstr. 30
- 16.15 Uhr **Grundzüge der Vereinsbesteuerung** Praxisseminar, Referent: G. Geckle, Raum 322, Universitätsstr. 14-16
- 17.15 Uhr **Schistosomiasis – Eine Erkrankung im Wandel der Zeit** Antrittsvorlesung Dr. K.-D. Sievert, Hörsaal L20, Albert-Schweitzer-Str. 33
- 20 Uhr **Kaminabend „NoQuestion.Please“** Die Brücke, Wilmergasse 2

**20. Januar**

- 15-19 Uhr **Die Vermittlerlinie** Workshop, Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61, Anmeldung unter: 832 18 29
- 15-19 Uhr **Weiterbildungsmesse für Studierende und Absolventen** Foyer Schloss, Schlossplatz 2
- 17.15 Uhr **Entwicklung des südkantabrischen Beckens (Spanien) im Palaeozoikum. Aspekte von Fazies, Subsidenz, Sequenzstratigraphie und Diagenese** Referent: Prof. Dr. Bechstadt, Raum 518, Corrensstr. 24
- 19.30 Uhr **Rechtsextremismus an der Uni – die empirische Sozialforschung deckt auf** Referent: A. Demirovic, Kreativhaus, Diepenbrockstr. 28
- 20 Uhr **Freies Untertauchen** Filmabend in griechischer Sprache, Die Brücke, Wilmergasse 2

**21. Januar**

- 14.15 Uhr **Das lernende Sub-**

**jekt in Kompetenzkonzepten** Referent: Dr. J. Ludwig, Raum C307, Georgskommende 33

**22. Januar**

- 16 Uhr **Senatssitzung** Senatssaal Schloss, Schlossplatz 2
- 17 Uhr **Epidemiologie des plötzlichen Kindstods** Referentin: Dr. M. Vennemann, Institut für Epidemiologie und Sozialmedizin, Domagkstr. 3
- 18 Uhr **Fußball in England: Im Spannungsfeld von Passion und Fashion** Referent: Dr. U. Merkel, Hörsaal 21, Leonardo Campus 17
- 18 Uhr **Arbeiten in den Niederlanden** Workshop für Studierende, Raum 1.05, Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7
- 19 Uhr **Vortrag über die Kurdologie** Referent: Dr. Z. Haco, Die Brücke, Wilmergasse 2
- 19.30 Uhr **Reisfelder und Korallengärten auf Bali und um Bali herum** Referent: Dr. M. Bertling, Hörsaal 220, Pferdegasse 3
- 20.15 Uhr **„...wie ein großes Meer“: Deckendekorationen frühchristlicher Kirchen am Beispiel der Trierer Kirchenanlagen** Referent: Prof. Dr. W. Weber, Hörsaal F3, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

**23. Januar**

- 10.15 Uhr **Übergangsmetallkomplexe mit koordinierten Radikalen – Strukturelle spektroskopische und theoretische Studien** Referent: Dr. F. Neese, Seminarraum A2/3, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 20.15 Uhr **Erstarrung im Recht – Lebendigkeit durch Revolution?** Referentin: Prof. Dr. B. Stollberg-Rilinger, Rathaus (Eingang Stadtweinhaus), Prinzipalmarkt

**24. Januar**

- 15 Uhr **Festveranstaltung zum 100. Jahrestag der Wiedereröffnung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und der Errichtung des Justizprüfungsamts** Aula Schloss, Schlossplatz 2, Anmeldung bis zum 9. Januar unter Tel: 832 27 10
- 16 Uhr **Fortpflanzungsmedizin zwischen Visionen und gesellschaftlichem Konsens** Antrittsvorlesung Dr. R. Greb, Hörsaal der Medizinischen Fakultät, Domagkstr. 3
- 20 Uhr **„Nationalität: Schriftsteller“** Autorenlesung mit Eva Weissweiler, Die Brücke, Wilmergasse 2

**25. Januar**

- 18 Uhr **Elias** von Felix Mendelssohn Bartholdy, Observantenkonzert, Evangelische Universitätskirche, Schlaunstr. (und 26.01.2003)

**26. Januar**

- 10 Uhr **Volleyball-Mixed-Turnier** Halle Horstmarer Landweg, Anmeldung bis 22. Januar unter [http://hsp-ms.uni-muenster.de/turniere/anmeldung\\_ms\\_turniere.htm](http://hsp-ms.uni-muenster.de/turniere/anmeldung_ms_turniere.htm)

**27. Januar**

- 18.15 Uhr **Aktuelle Fragen des Kündigungsrechts** Forum Arbeitsrecht, Referent: Dr. M. Eylert, Hörsaal H2, Hindenburgplatz 10/12, Anmeldung per Fax unter: 832 83 40
- 18.15 Uhr **Bündelung der Kräfte: Vision oder Illusion?** Podiumsdiskussion, Hörsaal H3, Hindenburgplatz 10-12
- 20 Uhr **Lesung mit Ulla-Lena Lundberg** Institut für Nordische Philologie, Kleimannstr. 5

**28. Januar**

- 14.15 Uhr **Pädagogisierung und Medialisierung: Folgeabschätzungen für die Erwachsenenbildung** Referent: Prof. Dr. S. Nolda, Raum C307, Georgskommende 33
- 16.15 Uhr **Seismologie auf dem Mars – Ziele und Möglichkeiten** Referent: Dr. M. Knapmeyer, Semi-

**Was Wann Wo**

nar-  
raum F, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10

**29. Januar**

- 18 Uhr **Europäisierung durch Fußball. Jürgen Klinsmann und Sven-Göran Eriksson in England** Referent: Prof. Dr. D. Head, Hörsaal 21, Leonardo-Campus 17
- 18 Uhr **Montessori-Pädagogik in der Sekundarschule** Informationsveranstaltung zum neuen Zertifikatskurs (Beginn April 2003), Raum F206/207, Bispinghof 5/6, Anmeldung unter Tel: 832 91 92
- 19 Uhr **Pakt der Wölfe** Filmvorführung, Hörsaal F1, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 20 Uhr **Blick zurück im Zorn** von John Osborne, Bühne der Theaterpädagogik, Scharnhorststr. 118
- 20.15 Uhr **Das samische Ehrendekret für den Peripatetiker Epikrates und seine Bedeutung für eine Sozialgeschichte der hellenistischen Philosophie** Referent: Dr. P. Scholz, Hörsaal F3, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

**30. Januar**

- 10.15 Uhr **Heterogene Nichtgleichgewichtsdynamik: Physikalisches Altern und Domänenwachstum** Referent: PD Dr. G. Diezemann, Seminarraum A2/3, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 18.15 Uhr **Biotechnologische Ansätze für eine ökologisch verträgliche Insektenschädlingsbekämpfung** Referent: Dr. E. Wimmer, Institut für Evolution und Ökologie der Tiere, Hüfferstr. 1

**Die nächste „muz“**

erscheint am 5. Februar 2003. Terminhinweise, Leserbrief und andere Anregungen sollten spätestens bis zum 17. Januar 2003 bei Brigitte Nussbaum, Pressestelle, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Telefon: 832 22 32, Fax: 832 14 45, oder über die E-Mail-Adresse [unizeitung@uni-muenster.de](mailto:unizeitung@uni-muenster.de) eingegangen sein.

**31. Januar**

- 20 Uhr **Blick zurück im Zorn** von John Osborne, Bühne der Theaterpädagogik, Scharnhorststr. 118

**01. Februar**

- 9.30 Uhr **Übersicht Adhäsivsysteme und deren Einsatz bei Dentinsensibilitäten** Referent: Dr. U. Blunck, Ebene 05/Raum 300, Waldeyerstr. 30
- 9.30 Uhr **Metallische Werkstoffe in der Mundhöhle und damit zusammenhängende Probleme** Referent: Prof. Dr. H. Kappert, Ebene 05/Raum 300, Waldeyerstr. 30

- 20 Uhr **Blick zurück im Zorn** von John Osborne, Bühne der Theaterpädagogik, Scharnhorststr. 118

**03. Februar**

- 17.15 Uhr **Einblicke in die C-Dynamik terrestrischer Ökosysteme mit Hilfe von 13 C** Referent: PD Dr. N. Buchmann, Raum 518, Corrensstr. 24

- 18.15 Uhr **Deutsch als zweite oder dritte Fremdsprache – Grundlagen und Konsequenzen für Forschung und Studium** Referent: Prof. Dr. H.-J. Krumm, Hörsaal J12, Johannisstr. 1-4

**04. Februar**

- 14.15 Uhr **Aufgaben, Perspektiven und Management kommunaler Weiterbildungseinrichtungen** Referent: Dr. H. W. Gummersbach, Raum C307, Georgskommende 33